

Politisierungen von ‚Volkskultur‘ im Tirol des 20. Jahrhunderts

Von der Tracht und ihrer Unschuld

Michael Wedekind

Abstract

Politicisations of “Popular Culture” (Volkskultur) in twentieth-century Tyrol. On the Innocence of Traditional Costumes

Taking the example of Tyrol, the article traces the new semantic attributions, ideological weightings and sociopolitical instrumentalizations undergone by manifestations of popular culture in the first half of the twentieth century in particular. The author investigates the motivations and social actors behind these processes by focusing the analysis on the role of traditional costume (Volkstracht). Traditional costumes are embedded in processes of constructing identities and communities; they are functionalised for the disclosure and propagation of group values and norms. Following German national and racial ascriptions, traditional costumes manifested an ethno-political sense of group belonging in the first half of the twentieth century and they came to be a badge of identification for a national socialist ideological orientation. By way of conclusion, the contribution explores the continuities and shifts associated with these signifiers after the Second World War, as well as the more or less seamless continuing involvement of particular social actors in this process. Only recently have the problematic aspects surrounding traditional costumes become the subject of scholarly and public debate.

Einleitung

Zu Beginn der 2010er Jahre gerieten in den Tiroler Landesteilen nördlich und südlich des Brenners – hier mehr, dort weniger – zentrale Elemente regionaler Identitätsentwürfe in die öffentliche Kritik. Die Debatte entspann sich um Herkunft, ideelle Befruchtungen und Traditionslinien vermeintlich identitätsstiftender Sinnangebote und um deren Werthaltungen und Normen. Kontrovers diskutiert wurden vor allem politische Instrumentalisierungen von volkskulturellen Traditionen seit dem späten 19. Jahrhundert sowie deren Nachwirkungen und Implikationen.¹

1 Die Debatte nahm ihren Ausgang von einer Kontroverse um die Rolle von ‚Kunst-‘ und ‚Volksmusik‘ in Tirol während der nationalsozialistischen Diktatur und der Zweiten Republik. Der hierzu um ein wissenschaftliches Gutachten gebetene Verfasser des vorliegenden Beitrages hat gegenüber dem Auftraggeber des Gutachtens, der Tiroler Landesregierung, darauf gedrungen, den Untersuchungsrahmen auf den Gesamtbereich volkskultureller Manifestationen auszuweiten. Erst damit erlangte dieses Feld in der Nachfolge des Gutachtens verstärkte Beachtung in der Öffentlichkeit und im akademischen Milieu. Die vom Gutachter angeregte Auflegung eines Forschungsfonds durch die Tiroler Landesregierung ermöglichte u. a. verschiedene Arbeiten zum Thema ‚Volkstrachten‘.

Damit gelangten auch gegenwärtige Leitvorstellungen und Ausrichtungen gouvernementaler Identitätspolitik in den Fokus. Immerhin trägt diese nicht unwesentlich zur Ausrichtung regionaler Sinnsysteme bei – etwa durch Subventionen im kulturellen Bereich, über Formen personeller Vernetzung zwischen Politik und einschlägigen Interessenverbänden oder durch den Einsatz normativer Symbole als Ausdruck normativer Machtausübung. Unverändert sehen politische Regionaleiten in volkskulturellen Manifestationen einen wesentlichen Beitrag zur Festigung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und zur Stärkung regionaler Identität.² Jedoch: „gesellschaftlicher Zusammenhalt alleine“ ist „kein Wert an sich“³. Ein Streben danach kennzeichnet vielmehr vor allem die Diktaturen des 20. Jahrhunderts. Erst im Rahmen von Demokratie, die sich auf Freiheit, Menschenrechte und Toleranz gründet, so ist herausgestellt worden, wird ‚Zusammenhalt‘ im Sinne von ‚gesellschaftlicher Solidarität‘ zu einem tatsächlich zentralen Element: Erst in der „Daueraufgabe der Auseinandersetzung mit Extremismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit“ gewährleistet sie die Demokratie. „Positive regionale Identität als gesellschaftsübergreifender Konsens [... ist] eine der Voraussetzungen für einen dauerhaften regionalen gesellschaftlichen Zusammenhalt“; insofern stehen Zusammenhalt, Identität und Demokratie in wechselseitigem Abhängigkeitsverhältnis.⁴

Wie nachstehend dargelegt wird, gibt es Anlass zu zweifeln, ob jüngere und selbst gegenwärtige Formen organisierter Volkskultur und hierüber konstruierte Identitätsentwürfe uneingeschränkt diesen Wertemustern verpflichtet und geeignet sind, demokratische Handlungsorientierungen und Interaktionsformen zu fördern. Ähnlich kritisch sind teilweise auch Intentionen, Leitideen und Handeln landespolitischer und sonstiger Akteure zu sehen, die – wie Wissenschaft und Kultur, Kirche, Verbände und Stiftungen, Medien und andere – am Aushandlungsprozess regionaler Sinnsysteme beteiligt sind.

Nachfolgend soll jenen semantischen Neuzuschreibungen, weltanschaulichen Befrachtungen und gesellschaftspolitischen Instrumentalisierungen nachgespürt werden, denen das materielle und immaterielle Kulturerbe Tirols (und Volkstrachten im Besonderen) im 20. Jahrhundert unterworfen war. Die Instrumentalisierung von Volkskultur⁵ zur Legitimierung von Politik ist dabei weithin als ein Tauschakt zwischen Ressourcen und Interessen der beteiligten Akteure zu verstehen, als wechselseitige Nutzenaushandlung zwischen

2 Symptomatisch aus Südtiroler Perspektive: HOSP, Die Südtiroler Volkskultur; mit Blick auf Nordtirol: Blasmusikverband Tirol: Grußwort des Nordtiroler Landeshauptmanns Günther Platter: „Die vielen Musikkapellen [...] stärken den Zusammenhalt und die regionale Identität [...] und] vermitteln wichtige Werte“, URL: <https://web.archive.org/web/20130413013851/www.blasmusikverband-tirol.at/typo3/verband/> [16.09.2021].

3 KRÜGER, Politische Bildung, S. 329.

4 PFEFFER-HOFFMANN, Regionale Identität, S. 11 und 15.

5 Zur Begriffsgeschichte der Volkskultur sh. WIETSCHORKE/SCHMIDT-LAUBER, Volkskultur.

‚Instrumentalisierenden‘ und ‚Instrumentalisierten‘ (bzw. den ‚kulturpraktischen‘ oder wissenschaftlichen ‚Verfügnern‘ über volkskulturelle Manifestationen und Objekte). Der vorliegende Beitrag untersucht gesellschaftlich-politische Rahmenkonstellationen, Intentionen, Interessenhintergründe und zugrundeliegende Wertezusammenhänge dieser Neuaneignung und Neuordnung von Volkskultur. Er spürt deren Signifikatverschiebungen sowie den Trägern solcher Prozesse, deren Operationalisierung und Implikationen nach. Er fragt nach regionaler Identitäts- und Gemeinschaftsbildung, nach *invention of tradition* und – speziell mit Bezug auf das frühe 20. Jahrhundert – nach regionalem *heritage building*. Des Weiteren analysiert er das Fortwirken und Fortdauern volkskultureller Bedeutungsbefrachtungen über rezente Epochen hinweg und geht der Frage nach, welche gesellschaftlichen Bewertungen diese Prozesse bis in jüngere Zeit gefunden haben – ein Aspekt, der zugleich nach personellen und institutionellen Kontinuitäten der auf diesem Feld wirkenden Kräfte fragen lässt.

Dabei sind die gemeinsamen Grundlagen und verwandten Entwicklungen der Tiroler Landesteile zu beiden Seiten des Brenners mit ihren historisch-politischen, institutionellen und kulturellen Zusammenhängen, Vernetzungen und wechselseitigen Beeinflussungen im Blick zu behalten – und zwar ungeachtet ihrer seit 1918 unterschiedlichen staatlichen Zugehörigkeit und gouvernementalen Kulturpolitiken. Nur sehr summarisch mitbehandeln lassen sich hier hingegen die durch spezifische regionalgeschichtliche Konstellationen begünstigten Traditionslinien italienischer Kulturpolitik, die vom faschistisch geprägten ins postfaschistische Südtirol herüberführen.⁶

Den Betrachtungszeitraum kennzeichnen radikale Brüche und Verwerfungen. Dennoch: Diese Brüche treten in der Tiroler Provinz mit ihren (später im Wesentlichen nur vom Nationalsozialismus gebrochenen) katholisch-konservativen Kontinuitäten durchaus abgeschwächt hervor – trotz der staatlichen Teilung mit ihren nachfolgenden ethnisch-exklusionistischen Radikalisierungen. Unbeschadet vor allem der verfassungsrechtlichen und staatspolitischen Brüche kann in Hinblick auf das Jahr 1945 weithin auch für Südtirol *mutatis mutandis* von jener paradoxen Parallele von politischer Diskontinuität und gleichzeitiger kultureller Kontinuität gesprochen werden,⁷ wie sie Sozial- und Kulturwissenschaftler für den österreichischen Kontext herausgestellt und dabei von „Zäsuren ohne Folgen“ und dem ‚langen Leben der Antimoderne in Österreich‘⁸ gesprochen haben. Dass sich das Ende der NS-Diktatur keineswegs als Trennmarke kulturhistorischer Epochenbildung eignet,⁹ mag für Südtirol umso mehr gelten: Hier hatte sich mit dem Er-

6 Dazu bisher nur knappe Hinweise bei ROMEO, *Politiche culturali*, S. 126.

7 BOECKEL, ‚Kulturnation Österreich‘, S. 34.

8 MÜLLER, *Zäsuren ohne Folgen*.

9 BAUR, *Kontinuität – Diskontinuität*, S. 117.

starken einer nationalsozialistisch orientierten Erneuerungsbewegung innerhalb der deutschen Sprachgruppe in den 1930er Jahren ein grundlegender Elitenwandel vollzogen, der sich unter dem NS-Umsiedlungsregime ab 1939 und nochmals während der deutschen Okkupation ab 1943 verfestigte. Emporgekommen in jugendlich-bündisch verschworener Rebellion gegen die alten politischen Eliten des Landes einerseits und subversiver Agitation gegen das faschistische Regime andererseits, gelang es vielen Exponenten dieser ehemaligen NS-Führungsgruppe, auch nach 1945 bedeutende Positionen im politischen und kulturellen Leben des Landes einzunehmen.¹⁰

Gegenwartsverweigerungen

Bürgerlich-urbane Aus- und Umdeutungen volkskultureller Manifestationen schufen in den deutschsprachigen Tiroler Landesteilen seit dem späten 19. Jahrhundert die Grundlage für die Einführung des materiellen und immateriellen Kulturerbes in den „nationalen Symbolfundus“¹¹ und damit für die politische Instrumentalisierung der Volkskultur. Sie war bereits seit dem 18. Jahrhundert auf Grund ihrer vermeintlich exzeptionellen Authentizität einer mystifizierenden Überhöhung unterworfen worden. Durch nationalistische Zuschreibungen und die Projizierung der ‚Nationalgeschichte‘ in die Volkskultur¹² erfuhr das volkskulturelle Symbol- und Zeichensystem nun eine weitgehende Neuordnung. Getragen wurde dieser Neuaneignungsprozess, der emotionale und kognitive Fundierungen der Gesellschaft modifizierte, von der „Rettungs- und Authentizitätsrhetorik“¹³ der deutschen Volkskunde und den hiermit teilweise verbundenen Konzepten von Kulturpessimismus und Modernismusverweigerung aus der Zeit vor und nach dem Ersten Weltkrieg.

Es waren dies weithin auf das 19. Jahrhundert zurückgehende gesellschaftliche Reaktionen gegenüber den (in der Provinz durchaus „gebremsten“¹⁴) Modernisierungsschüben der Epoche. In Abweisung der vielfältigen Heterogenisierungsprozesse entstanden Gegenentwürfe, die auf Vorstellungen von Zusammenhang, Ganzheitlichkeit und Synthese rekurrierten. Sie artikulierten sich in einer ‚umbruchzeitlich‘ verstärkten Perzeption von Identität und Diversität sowie in tendenziell antimodernistischen Bestrebungen sozialer Erneuerung. Der Mensch mit seinen überkommenen Kulturformen, aber auch Landschaft und Siedlungsraum unterlagen neuen Zuschreibungen und rückten ins Zentrum neuer Traditions- und Identitätsbildungsprozesse.

In diesem Ideenkonglomerat lagen die Ursprünge zahlreicher traditionalistisch-gegenwartsfeindlicher und antibürgerlich-eskapistisch orientierter Neuerungsbewegungen, die sich durch eine romantisierende Rückwendung zu

10 Sh. WEDEKIND, Die nationalsozialistische Volksgruppenorganisation.

11 JOHLER, Konstrukte, S. 317.

12 HOFER, Historisierung, S. 134.

13 WALSDORF, Bewegte Propaganda, S. 15.

14 HANISCH/FLEISCHER, Im Schatten berühmter Zeiten, S. 21.

tradierten Kulturelementen kennzeichneten. Darunter war etwa die deutsch-national-antiklerikale Kulturbewegung Jungtirol¹⁵, der deutschnational-völkische Wandervogel¹⁶, die Jugend(musik)- und die Heimat(schutz)-Bewegung. Der Heimatschutz¹⁷, in Tirol überwiegend in kulturpessimistisch orientierten bildungsbürgerlich-kleinstädtischen Kreisen verankert, stellte sich den komplexer werdenden Lebenswelten der Epoche und vermeintlich destruktiv-großstädtischen Dekadenz- und Überfremdungstendenzen entgegen, die man auf moralischem, sozialhierarchischem, kulturell-ästhetischem und umweltlichem Gebiet ausmachte. Dagegen entwarf der Heimatschutz ein tirolisches Identitätskonzept, das um Vorstellungen einer ‚patriotisch‘-agrarromantisch ausgelegten Bewahrung von Natur und Landschaft, von Volkstum und Heimat kreiste¹⁸ und sich mit Brauchtums- und Trachtenerhalt sowie Volksliedsammlungen verband. Über neue kollektive Perzeptionen und semantische oder symbolhafte Okkupationen des Menschen in seinem Raum und seiner Landschaft entstand hier – kurz vor dem Ersten Weltkrieg – die Vision eines Tirol-Reservats oder eines tirolischen Gesamtdenkmals¹⁹, das sich gewissermaßen „selbst unter Heimatschutz [...] stellen“²⁰ habe. Diese vielfältigen heimatsuchenden Vorstellungen mit ihrer Politisierung von Raum und Umwelt fanden im volkstümlichen Kulturbetrieb (Volks-, Bauern- und Laienspielbühnen) und im hochkulturellen Bereich (Heimatsdichtung, Heimatkunst) ebenso Niederschlag und Diffusion wie in der Tourismuswerbung und in Formen visueller Anthropologie (Heimatfotographie).²¹

15 Zu der 1899 gegründeten Jungtirol-Bewegung um die Schriftsteller Adolf Pichler (1819–1899) und Arthur von Wallpach (1866–1946) liegt bisher keine monografische Abhandlung vor; sh. im Übrigen die ältere Arbeit von SCHWAIGHOFER, Jungtirol.

16 Zu den Beziehungen zwischen Volkskunde und Wandervogel-Bewegung sei hier lediglich verwiesen auf SELHEIM, Der Wandervogel.

17 Der Verein für Heimatschutz in Tirol wurde im September 1908 in Innsbruck von dem aus Tramin stammenden Kunibert Zimmerer (1872–1952), Kustos am Innsbrucker Museum Ferdinandeum, und dem Reichsratsabgeordneten Gotthard Graf Trapp (1864–1940) gegründet. In der Nachfolge entstanden Ortsgruppen in Meran (1908), Bozen (1909), Lana (1910) und Brixen (1911).

18 Ideelle Kontinuitäten bis in die Gegenwart wurden beispielsweise im Jubiläumsjahr 2008 deutlich, als der Verein für Heimatschutz und Heimatpflege in Nord- und Osttirol sowie der Heimatpflegeverband Südtirol sich unter Außerachtlassung tradierter ideologischer Befrachtungen gegenseitig pauschal versicherten, dass „das, was in der Gründerzeit des Heimatschutzes in Tirol beschworen wurde, [...] sowohl für die Gegenwart als auch für die Zukunft verbindlich“ bleibt (GSCHNITZER/ORTNER, 100 Jahre Heimatschutz). Unverändert sind Vorstellungen einer reglementierend eingreifenden Konservierung bestehender sozioökonomischer, kultureller und ethnischer Zustände in die Konzeptionen des Tiroler Heimatschutzes eingelagert. Zu Anfang der 2010er Jahre sah der Heimatpflegeverband Südtirol seine Hauptaufgabe in der „Bewältigung der jüngsten Opponenten [!] des Heimatschutzes, wie Globalisierung, Migranten und ihre Integration und den Klimawandel“, aber auch in der „historischen Lösung der Ortsnamensregelung in Südtirol“; sh. Interview Peter Ortner, Landesobmann des Heimatpflegeverbandes Südtirol, zit. nach: Lukas STEINWANDTER, Der Heimatpflegeverband Südtirol. In: Junge Freiheit. Wochenzeitung für Debatte (on-line Ausgabe), 21.12.2011, URL: <http://www.jungefreiheit.de/Single-News-Display-mit-Komm.154+M5de1fabfe1d.0.html> [30.08.2013]; sh. ferner: Heimatpflegeverband, 100 Jahre Heimatschutz.

19 K[arl] GIANNONI, Heimatschutz in Oesterreich. Zur Eröffnung der Heimatschutzausstellung in Innsbruck. In: Innsbrucker Nachrichten, 17.06.1913, S. 1–4, hier S. 1.

20 ZANGERLE, Der Inbegriff von Tirol.

21 Sh. hierzu etwa COLE, Für Gott, S. 376–394; PLATTNER, Fin de siècle in Tirol; WEDEKIND, Trouble in paradise.

Die letztlich auf das Scheitern des Liberalismus zurückgehenden Formen des Antimodernismus machten die ihnen zugrundeliegende Bipolarität Inklusion/Exklusion nach Innen gemeinschaftsbildend dienstbar. Die Grenzlage Tirols in Nachbarschaft zum irredentistischen Italien öffnete ein weiteres – exogenes –, damals indes bereits verfestigtes Szenarium kultureller Bedrohung. Die gegenüber dem Städtisch-Jüdischen (in Südtirol speziell nach dem Ersten Weltkrieg: gegenüber dem Städtisch-Italienischen) in Stellung gebrachte Mythisierung des Bergbauerntums – bald um militärische und demographisch-biologistisch-rassische Komponenten bereichert – erweist exemplarisch die Anschlussfähigkeit von Vorstellungen heimatschützerischer Gegenwartsverweigerung gegenüber dem Nationsideologen.²² Hier lagen auch die zahlreichen personellen Verbindungen zum alpinen, insonderheit aber zum aggressiv deutschnationalen Vereinswesen (Tiroler Volksbund, Südmark) begründet.

Während im deutschsprachigen Tirol der ländliche Raum zur Projektionsfläche vielfältiger idealisierender Vorstellungen und Heroisierungen wurde, lagen die Verhältnisse im italienischsprachigen Tirol grundsätzlich anders: Die national orientierten Kreise des Trentino sahen im Anschluss an Positionen, welche die italienische Historiographie seit dem frühen 19. Jahrhundert entwickelt hatte, die mittelalterlichen Stadtrepubliken Italiens als Referenzgröße und den urbanen Raum überhaupt als Innovations- und Ausgangspunkt politischer und sozialer Entwicklungen. Das irredentistisch-national orientierte Milieu des Landes blieb in der städtischen Bürgergesellschaft, in deren Kultur und Normen verhaftet und erlebte die Begegnung mit der ländlichen Gesellschaft eher als soziokulturelle und – in nationalpolitischer Hinsicht – als intentionale Diskrepanz. Einem wirkmächtigen Entwurf ‚ethnifizierter Landschaft‘, wie er im deutschsprachigen Landesteil gelang, fehlten im Trentino weitgehend die Grundlagen.

3. Neuaneignung und Instrumentalisierung von Volkstrachten

Der unter den oben genannten Einflüssen schrittweise einsetzende Prozess einer Entfunktionalisierung, Ent- und Neukontextualisierung, Entzeitlichung und funktionalen Neuzuweisung volkskultureller Manifestationen²³ lässt sich beispielhaft für den Bereich der Volkstrachten²⁴ zeigen. Die bürgerliche Trachtenerhaltungsbewegung hatte daran bedeutenden Anteil.²⁵ Auch sie verortet sich im Kontext einer deutschnational-völkischen, antimodernistisch-antiurbanen Heimatideologie. In einer von Wandel und Beschleunigung charak-

22 PLATTNER, *Fin de siècle*, S. 210–227.

23 STURM, *Konservierte Welt*, S. 104–109.

24 Zur Begriffsproblematik sh. WEISSENGRUBER, *Zwischen Pflege und Kommerz*, S. 15–19.

25 1905 erfolgte in Wilten, das im Vorjahr nach Innsbruck eingemeindet worden war, die Gründung des Tiroler Gebirgstrachten-Erhaltungs- und Schuhplattlvereins *D'Alpler*; 1908 formierte sich in Salzburg der (1939 aufgelöste) Erste Österreichische Reichsverband für alpine Volks- und Gebirgstrachtenvereine.

terisierten Zeit war sie Ausdruck einer Suche im Vergangenen nach Fixpunkten und Identität. Im Sinne einer populistischen Abfederung sozioökonomischer Brüche fand sie auch staatliche Förderung. In den frühen 1880er Jahren von Oberbayern ausgehend, war die Trachtenerhaltungsbewegung zunächst vereinsmäßig organisiert. In Tirol verband sie sich teilweise mit dem Tiroler Volksbund, stand aber bald vor allem in enger Beziehung zur Heimatschutz-Bewegung.

Der volksculturelle Neuanignungsprozess kennzeichnete sich – mit der Etablierung eines neuen, zumeist politisch-weltanschaulich verpflichteten Signifikats – durch eine Entkoppelung von Form und Inhalt²⁶: Die vormals ständisch und regional gebundene kommunikative Kodierung von Volkstrachten – im 19. Jahrhundert ohnehin nur noch in Residualräumen präsent – wurde nun durch antimodernistische, politisch und ethnisch/rassisch distinktive Kodierungen verdrängt. Unter den „Dirigenten der Erinnerung“²⁷ geronnen Volkstrachten – nur vermeintlich formengetreu rekonstruiert²⁸, faktisch oft vereinfacht und modisch adaptiert – zum Gegenbild der Moderne, zur Fluchtwelt einer abgewiesenen Gegenwart,²⁹ zum Gegenentwurf des „Müllhaufen[s] der amorphen Massenmenschen“³⁰.

Unter Zurückdrängung des Individuellen standen (und stehen) Trachten funktional in identitäts- und gemeinschaftsbildenden Prozessen und sind geeignet, in ihrer Uniformität der Offenlegung gruppaler Werthaltungen und Normen zu dienen. Sie markieren soziale – ethnische oder religiöse – Zugehörigkeit beziehungsweise Exklusion aus der Gemeinschaft.³¹ In der Nachfolge deutschnational-völkischer Zuschreibungen wurden Volkstrachten zur ethnisch-politischen Manifestation, zu symbolischer Repräsentation

26 So wurde beispielsweise in den Statuten des Ortsüblichen Nationaltrachten-Vereines in Gummer bei Karneid als Vereinszweck niedergelegt, „den alten patriotischen Geist und Sinn zu beleben, für die Erhaltung und Beförderung der alten ortsüblichen Nationaltracht zu sorgen, [sic] sowie kirchliche und patriotische Feste durch die Teilnahme dieses Vereines zu verherrlichen“; Statuten des Ortsüblichen Nationaltrachten-Vereines in Gummer, o. O., o. J. [1907 ?], S. 2.

27 DE JONG, De dirigenten.

28 Wie sehr noch immer politische Valenz von Tracht vor konservatorischen Aspekten rangiert, zeigt die Aufnahme einer zeitgebundenen, stark politischen Symbolik, wie etwa der schwarze Trauerflor als Zeichen der „Trauer um Südtirol“: Speckbacher Schützenkompanie, Hall, Nordtirol, URL: <http://www.speckbacher-schuetzen.at/archiv/unsere-stolz/tracht/index.html> [16.09.2021]; sh. auch: Musikkapelle Schabs (Südtirol), URL: <http://www.mkschabs.com/der-verein/tracht/> [16.09.2021].

29 So sieht die Südtiroler Arbeitsgemeinschaft *Lebendige Tracht* „in Zeiten allgemeiner Entwurzelung, von Identitätsverlust und Globalisierung“ in der Tracht ein „Gemeinschaft und Zusammengehörigkeitsgefühl“ schaffendes Element; Agnes EGGER-ANDERGASSEN, Zur Geschichte der Tracht in Südtirol. In: Kastelruther Gemeindebote 23 (2006), 2, S. 11–12, hier S. 12; zuvor auch unter URL: <http://www.hpv.bz.it/images/stories/arge-lebendige-tracht/folder-arge-lebendige-tracht.pdf> [27.12.2017].

30 Anton von MÖRL, Bedeutung des Tiroler Schützenwesens, Dezember 1945; zit. nach URL: <https://www.tlsb.at/tradition/geschichte/bedeutung/> [16.09.2021].

31 Agnes Egger Andergassen, gegenwärtig Vorsitzende der Südtiroler Arbeitsgemeinschaft *Lebendige Tracht* und 2016 mit dem Verdienstkreuz des Landes Tirol für „Verdienste um die Tracht in Südtirol“ ausgezeichnet, stellt heraus: Tracht „ist etwas Besonderes, [...] etwas, das nur uns gehört, uns von den anderen unterscheidet“, URL: <https://www.stayinart.com/tracht-suedtirol-trachten/> [16.09.2021].

der Nation,³² zum *mission statement* und im vorliegenden Falle zum religiös überhöhten „Bekenntnis zu [...] Tiroler Identität“³³. Die *in-group* verteidigt narzistisch ihr Symbol, das in engem Kontext zu Kirche einerseits und national betonter Festkultur andererseits steht: nach innen gegen individuelle und ‚modische‘ ‚Überfremdungen‘, die als Beschädigung von Deutungshoheit und semiotischer Aussage begriffen werden; nach außen gegen ‚fremdethnische‘, ‚fremdreligiöse‘ oder ‚fremdrassige‘ ‚Profanation‘³⁴. In prononcierten Zuschreibungen – zumal im Umfeld ethnischer Peripherien, aber auch vor dem Hintergrund rezenter Migrationen – erscheint Volkstracht (wie es beispielsweise mehrfach und explizit auch vom sogenannten Kärntner Anzug gesagt wurde) geradezu als politischer ‚Kampfanzug‘³⁵ und trifft xenophobe (in Südtirol insonderheit anti-italienische³⁶) Aussagen. Der Innsbrucker Historiker Hermann Wopfner (1876–1963) urteilte 1933:

„Auch in der Volkstracht tritt der scharfe Gegensatz zwischen Deutsch- und Welschtirol in Erscheinung. Der italienische Bauer, wirtschaftlich gedrückt und abhängig, ohne das bäuerliche Standes- und Selbstbewußtsein des Deutschtirolers, hat es nicht zu einer ähnlichen Selbständigkeit seiner Tracht gebracht und hat die Volkstracht, wo eine solche bestand, auch weit früher aufgegeben als der deutsche Bauer. Wo sich, wie etwa in Castello Tesino[,] eine Volkstracht länger erhielt, ist sie als Ausdruck italienischer Art durch lebhaftere, unruhige Farbenstimmung gegenüber der gelasseneren Ruhe deutscher Art ausgezeichnet. [...] Die Ladiner der Dolomitenaltaler haben sich auch in der Tracht der Art ihrer deutschen Nachbarn angeschlossen.“³⁷

32 Das Bozner Tagblatt zitierte im November 1943 Gertrud Pesendorfer – nun schon in Durchhalte-Pathos und auf Mobilisierung der ‚Volksgemeinschaft‘ eingestellt – mit den Worten, Tracht müsse „in völkisch umkämpften Gebieten allen als Kennzeichen der Volkszugehörigkeit werden. [...] so reichhaltig und vielfältig die Formen der Trachten in allen [deutschen] Landschaften auch sein mögen, ihnen allen [ist] doch eine gemeinsame Haltung eigen [...], die sie klar vom Nichtdeutschen scheidet. [...] auch durch das Tragen der Tracht [wird] die innere Wehr des deutschen Volkes gestärkt, deren jeder einzelne heute besonders bedarf, und daher könne in keiner besseren Zeit als in dieser, in der wir wissen, was wir zu verteidigen haben[,] der Grund zu dieser volkspolitisch wichtigen Arbeit gelegt werden“; Trachtenarbeit: eine völkische und politische Aufgabe. Arbeitstagung der Mittelstelle „Deutsche Tracht“ der Reichsfrauenführung in Innsbruck. In: Bozner Tagblatt, 23.11.1943, S. 3.

33 Bürgerkapelle Latsch (Südtirol), URL: <http://bkklatsch.com/unsere-neue-tracht/> [16.09.2021]. – Nach Ansicht des Tiroler Heimatwerks in Innsbruck verbindet sich das „Tragen eines Dirndls mit einer neuen österreichischen Identität und mit Heimatstolz [...]. [...] Ausdruck der ‚neuen‘, dennoch bodenständig-zeitgemäßen Identität sind auch der ‚Tiroler Anzug‘ und das ‚Tiroler Kostüm‘ des Heimatwerkes“, URL: https://www.proplanta.de/agrar-nachrichten/landleben/tiroler-heimatwerk-feiert-75-geburtstag_article1259401953.html [16.09.2021]. Diese aus Tracht abgeleiteten Bekleidungsstücke drücken in einer inzwischen überarbeiteten Textversion nach wie vor ein „klares Bekenntnis zum Heimatland Tirol“ aus, URL: <https://heimatwerk.co.at/> [16.09.2021].

34 Sh. in rezenter Perspektive z. B. den Kommentar des seinerzeitigen Landesjugendsprechers der Südtiroler Freiheit, Sven Knoll, vom 22.04.2008: „Geschmacklosigkeit: [Landeshauptmann Luis] Durnwalder möchte, dass Schützen [Staatspräsident Giorgio] Napolitano in Tracht empfangen“, URL: <http://www.suedtiroler-freiheit.com/?p=21608> [27.12.2017]; sowie Roland Lang (Südtiroler Freiheit, 18.06.2010): „Geschmacklos: Europäisches Trachten- und Folklorefest auf dem [Bozner] Siegesplatz“, URL: <http://www.suedtiroler-freiheit.com/geschmacklos-europaisches-trachten-und-folklorefest-auf-dem-siegesplatz> [27.12.2017].

35 Sh. Ein Gespräch zum 10. Oktober: [Josef] Feldners Weg vom Scharfmacher zum Verständiger. In: Novice. Slovenski tednik za Koroško, 08.10.2010.

36 Aus der jüngsten Vergangenheit mag hier auch auf Bilder von Traminer Trachtenträgern unter der *estelada blava*, der Fahne der katalanischen Separatisten, verwiesen werden; sh. URL: <https://schuetzen.com/2014/09/15/tirol-traegt-tracht/> [16.09.2021].

37 WOPFNER, Entstehung und Wesen des tirolischen Volkstums, S. 66.

In dieser Ostentation ethnischer Identität sehen John W. Cole und Eric R. Wolf im Anschluss an jüngere Ethnifizierungsprozesse in Afrika³⁸ auch im europäischen Kontext eine „Rückkehr zum Stammessystem“³⁹. Verbände, Vereinigungen und Einrichtungen des ‚Trachtenwesens‘ sind auch heute nicht selten Träger und Multiplikatoren eines nationalistisch unterfütterten Wertezusammenhangs oder in diesem zumindest ideell verankert.⁴⁰

Der Zuschreibungskanon des späten 19. und des 20. Jahrhunderts hebt volksculturelle Objekte aus ihren historisch-sozialen Einbindungen und Wandlungsvorgängen heraus. Volkstrachten werden heute von ihren Trägern mit Kategorien wie Tradition, Brauchtum, Gemeinschaft, Heimat, Ehre, Stolz sowie mit Vorstellungen von deren Bewahrung assoziiert.⁴¹ Irrig unterstellt man der materiellen Volkskultur eine Provenienz aus isolierten und geschlossenen Systemen, überzeitliche Beharrungskräfte und ideelle Kontinuitäten.

Dies trägt entscheidend zur Objektivierung der Zuschreibungen, Deutungen und politischen Affirmationen bei, die über vermeintlich unverändert tradierte volksculturelle Objekte transportiert werden. Tracht als „Unschuldsvorstellung“⁴² lässt sich trefflich ins Licht des Unpolitischen rücken und als Trägerin überzeitlich gültiger Normen einsetzen. Wo nicht originär konservatorisch-bewahrend, sondern weltanschaulich interessiert, war (und ist) ‚Trachtenerhalt‘ die Heraushebung zugeschriebener Deutungen

38 COHEN, Custom and Politics, S. 2–3: „Like ‚detrribalization‘, ‚retribalization‘ is the socio-cultural manifestation of the formation of new political groupings. It is the result, not of ethnic groupings disengaging themselves from one another, but of increasing interaction between them, within the contexts of new political situations. It is the outcome, not of conservatism, but of a dynamic socio-cultural change which is brought about by new cleavages and new alignments of power. It is a process by which a group from one ethnic category, within the framework of a formal political system, manipulate some customs, values, myths, symbols, and ceremonials from their tradition in order to articulate an informal political organization which is used as a weapon in the struggle. [...] On a higher level of abstraction, this is but one of the ways in which interest groups generally develop in society, which each group forming its myths of distinctiveness, its style of life, and its organization of functions for political action.“

39 COLE/WOLF, Die unsichtbare Grenze, S. 345.

40 Die Südtiroler Arbeitsgemeinschaft *Lebendige Tracht* hielt 2011 fest: „Nach der Abtrennung Südtirols vom [sic] GesamtTirol im Jahre 1918 hat die Tracht für uns einen neuen, zeitgemäßen [!] Sinn bekommen. Die Tracht, ursprünglich das Gewand der bäuerlichen Bevölkerung, wurde zu einem Bekenntniskleid. Wer heute eine Tracht trägt, sollte sie bewusst anziehen und dadurch zeigen, woher er kommt. Die Tracht zeigt Heimat, Tradition, ein [sic] Teil unseres Brauchtums.“ URL: <http://www.schuetzen.com/aktuellbericht/datum/2011/05/26/artikel/vortrag-die-tracht-ist-in-342.html> [05.08.2013]. Das Selbstverständnis des Bundes der Tiroler Schützenkompanien definierte dessen seinerzeitige Leiter, Otto Sarnthein, im April 2010 unter Rückgriff auf eine Darstellung des Verhaltensforschers Otto Koenig (1914–1992); sh. KOENIG, Tiroler Tracht und Wehr: „Wenn die Tiroler Schützen heute in farbenfroher Tracht [...] aufmarschieren, so ist das nicht nur Parade, sondern auch Kampf mit anderen Mitteln. Die Männer treten mit ihren Trachten für die Heimat ein. [...] Die Schützen haben nichts mit Folklore zu tun [...]. Die Schützen [...] bekunden, dass es ‚Heimat‘ gibt und dass man sich dazu bekennen soll.“ Sh. TIEFENTHALER, 60. Bundesversammlung, S. 5.

41 MERLER, Südtiroler Musikkapellen, S. 28–33.

42 Dieter CHMELAR, Unschuldsvorstellung: Dirndl & Lederhose. In: kurier.at. Wien, 22.09.2012, URL: <https://kurier.at/style/unschuldsvorstellung-dirndl-lederhose/803.975/slideshow> [16.09.2021].

aus der Kritik, aus gesellschaftlicher Infragestellung und aus dynamischen Neuwertungen ehemals gesetzter Normen.⁴³

Die Zwischenkriegszeit war von zwei gegenläufigen Tendenzen gekennzeichnet: Auf der einen Seite wurde Tracht in gehobenen, weltläufigen Gesellschaftskreisen zu einem durchaus politikfernen Modephänomen,⁴⁴ das auch von anderen Schichten aufgegriffen und bisweilen ironisierend eingesetzt wurde⁴⁵; auf der anderen Seite führten die ethnischen und sozialen Konflikte der Epoche zu einer weiteren Politisierung von Tracht und Trachtenwesen, zumal sich der um den Überfremdungstopos angelegte Kontrast Großstadt *versus* Provinz im tendenziell rechtskonservativen Klima des postmonarchischen Tirol robust behauptete.⁴⁶ Sowohl in Österreich wie in Südtirol und anderen deutschen Siedlungsgebieten wurde ein auf Trachtenelemente zurückgreifendes Erscheinungsbild zunehmend zum Erkennungszeichen nationalsozialistischer Orientierung und der Zugehörigkeit zur deutschsprachigen Bevölkerungsgruppe. Doch weit mehr noch sollte hierüber ein „Vollanspruch auf den Heimatboden gegen fremden Zugriff“⁴⁷ artikuliert werden.

Reaktionen einer totalitären Staatsmacht konnten nicht ausbleiben.⁴⁸ Das faschistische Regime in Italien, das Südtirol als eine zur mediterranen

43 Unlängst noch prangerte der Tiroler Landestrachtenverband diese normenwandelnden Neuwertungsprozesse als „Terrorisierung durch den Zeitgeist“ an, URL: <https://web.archive.org/web/20140505024303/http://www.landestrachtenverband.at/index.php?pid=9> [27.12.2017].

44 KAMMERHOFER-AGGERMANN, Von der Trachtenmode, S. 177–184.

45 Die Bozner Tageszeitung *Dolomiten* (Die Burggräfler Tracht. In: *Dolomiten*, 22.05.1929, S. 4) meinte 1929: „Der Grund, warum viele Bauern keine Freude mehr zeigen, an ihrer schönen alten Tracht festzuhalten, liegt darin, daß sie sehen müssen, wie diese Tracht jetzt vielfach zur Balltracht heruntergewürdigt wird. Wenn man sehen muß, wie im Fasching bei den verschiedenen Maskenbällen Mädchen mit Bubiköpfen oder käsesichtige Schreibjünglinge in der altherwürdigen Burggräfler Tracht sich in übermütiger Ausgelassenheit über das Altbauernum lustig machen, dann vergeht einem wirklichen Burggräfler Bauern begreiflicherweise die Lust, sich mit der alten Tracht öffentlich zu zeigen und sich der Gefahr auszusetzen, etwa gar auch noch einmal als Faschingsfigur betrachtet zu werden. Wenn ein Kostüm gerade recht erscheint, am Faschingsball als Bajazzokleid zu dienen, dann kann man nicht mehr anders sagen, als daß die Tracht mißbraucht wird, und dann ist es freilich auch kein Wunder mehr, wenn die Tracht immer mehr aus der Öffentlichkeit verschwindet, und daß in gar manchem Bauernhause, wo früher das alte Kleid noch in Ehren stand, das ‚städtische‘ Gewand überhand nimmt. [...] ehe nicht so mancher Mißbrauch, der in Bezug auf den Gebrauch der Burggräfler Tracht eingerissen hat, wieder abgestellt wird, ist kaum zu erwarten, daß der Aufruf zur allgemeineren Benützung der Tracht seines [sic; recte: seitens] der Bauern noch Erfolg haben werde.“ Sh. auch: Die alte Tracht – am Faschingsdienstag! In: *Brixener Chronik. Eisack- und Pustertaler Anzeiger*, 28.02.1925, S. 5.

46 Die zweite Hälfte der 1930er Jahre brachte zudem die Interventionen der Diktaturen: 1935 führte das austrofaschistische Regime in den einzelnen österreichischen Bundesländern neue Landestrachten ein; 1938, gleich nach dem ‚Anschluss‘ des Landes, wurde Juden zunächst im Bereich der Polizeidirektion Salzburg, wenig später im gesamten Gau Salzburg „das öffentliche Tragen von alpenländischen (echten oder unechten) Trachten [...] verboten“; sh. Juden und Trachten. In: Österreichische Gebirgs- und Volks-Trachten-Zeitung. Offizielles Organ des 1. Österreichischen Reichsverbandes für alpine, Volks- und Gebirgs-Trachten-Erhaltungs-Vereine 20 (1938), S. 54. Das Trachtenverbot ging auf den aus Südtirol stammenden kommissarischen Salzburger Polizei-Direktor (zuletzt SS-Obersturmbannführer) Benno von Braitenberg-Zennenberg (1896–1974) zurück. Zu parallelen Trachtenverboten im Gau Tirol-Vorarlberg sh. HAGEN, Trachtenverbot für Juden.

47 HANIKA, Neugestaltung der Trachten, S. 235.

48 Im Übrigen sei daran erinnert, dass in Bozen am 24. April 1921, dem Tag des Referendums über den Reichsanschluss Nordtirols, ein als politische Provokation missverständlicher traditioneller Trachtenumzug durch Teilnehmer faschistischer ‚Strafexpeditionen‘ in Nord- und Mittelitalien überfallen worden war (Bozner Blutsonntag).

Welt geöffnete alpine Kulturlandschaft darzustellen versuchte,⁴⁹ untersagte das Trachtentragen in Südtirol indes nicht unmittelbar und pauschal, sondern fallweise und insbesondere seit Mitte der 1930er Jahre,⁵⁰ als Tracht und Trachtenelemente zunehmend zum semiotischen Code von Revisionismus und Identifikation mit dem nationalsozialistischen Deutschen Reich (speziell auch mit der Südtiroler NS-Gruppierung) wurden. Das Verbot lag bei den *podestà*,⁵¹ die hiervon gleichwohl in immer stärkerem Maße Gebrauch machten. Seither wurde der blaue Schurz als Bestandteil der männlichen Arbeitskleidung zum Zeichen „(Süd)Tiroler Identität und [...] der Abgrenzung zur italienischen Staatsangehörigkeit“⁵².

Es wäre indes zu kurz gegriffen, lediglich die im Wesentlichen bekannten Konzeptionen faschistischer Oppressions- und Kulturpolitik in Südtirol und deren administrativen Handlungsanweisungen in Erinnerung zu rufen, ohne nicht nach faktischer Umsetzung und effektiven Konsequenzen zu fragen. Hier gilt es, auf die begrenzte Effizienz staatlichen und kommunalen Verwaltungshandelns des Faschismus im Untersuchungsraum hinzuweisen. Auch ist hervorzuheben, dass es der deutschsprachigen Bevölkerungsgruppe durchaus gelang, unter der Diktatur Residualräume (auch für volkskulturelle Manifestationen) zu bewahren und zu nutzen – Freiräume, die für (autochthone wie übernommene) völkisch-nationalsozialistische Ideologisierung offen blieben und grenzüberschreitende politisch-kulturelle Kontakte zuließen.⁵³ Das Narrativ Deutsch-Südtiroler Viktimisierung zeigt in einem solchen Licht Brüche.

Gleichwohl bestand zwischen der faschistischen Repression und der Adhäsionskraft der zunächst noch verbotenen völkisch-nationalsozialistischen

49 Sh. z. B. BERNARDY, *Unità fondamentale del costume*. Ferner CAVAZZA, *Die italienische Volkskunde*; GASSER, *Das Comitato Nazionale Italiano per le Arti Popolari*.

50 Sh. hierzu die lokale faschistische Presseberichterstattung: Der Besuch des Erbprinzen Umberto in Meran. In: *Der Burggräfler*, 30.04.1924, S. 7; Bressanone: Schluss unseres Karnevals. In: *Alpenzeitung*. Politisches Tagblatt der Provinz Bolzano, 08.03.1930, S. 5; Heimatschutz-Arbeit. In: *Dolomiten*, 12.11.1930, S. 5; Varna: Von unserer Tracht. In: *Alpenzeitung*. Politisches Tagblatt der Provinz Bolzano, 08.03.1930, S. 5; Herbstfest in Andriano. In: *Dolomiten*, 29.08.1931, S. 6; Die wertvollen, unersetzbaren Trachten nicht veräußern. In: *Dolomiten*, 09.05.1931, S. 3; Alpenball im Kurhause [Meran]. In: *Alpenzeitung*. Politisches Tagblatt der Provinz Bolzano, 07.02.1933, S. 7; aber auch: Südtirol (nach den Berichten der Arbeitsstelle für Südtirol in Innsbruck). In: *Das Deutschtum des Südostens im Jahre 1936: Rückblick über das Schicksal der Deutschen in Südtirol, der Tschechoslowakei, in Südslawien, Ungarn, Rumänien sowie über die Lage in den österreichischen Grenzgebieten*, Wien 1937, S. 3–28, hier S. 12–13; ferner z. B.: Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin, R 27204: Generalkonsul Otto Bene: Aktennotiz, betr. Amtstag Bozen [im] Juli 1938, ff. 118969–118971. – Erinnerung sei auch daran, dass sich der Bozner Museumsverein im Einvernehmen mit dem Leiter des Bozner Museums, Jetwart (Edoardo) Arslan (1899–1968), im Januar 1939 an die Leitung des Tiroler Volkskunstmuseums mit der Bitte um Fachunterstützung bei der Neuaufstellung der museumseigenen Trachtensammlung wandte; sh. Stadtarchiv Bozen, Bestand „Korrespondenz des Museumsvereins Bozen, 1939–1940“: Schreiben des Museumsvereins Bozen an die Direktion des Tiroler Volkskunstmuseums, Bozen, 18.01.1939.

51 MENARDI, *Geschichte und Entwicklung*, S. 257.

52 GAUGELE, *Schutz und Schürze*, S. 106.

53 Sh. in diesem Zusammenhang GATTERER, *Im Kampf gegen Rom*; SEBERICH, *Singen unter dem Faschismus*; VERDORFER, *Zweierteil Faschismus*; LECHNER, *Die Eroberung der Fremdstämmigen*; DI MICHELE, *Die unvollkommene Italianisierung*.

Bewegung des Landes zunehmend ein wechselseitiges Bedingungsverhältnis. Denn gerade der Rückgriff auf die Volkskultur als tragendes Element Deutsch-Südtiroler Identitätsstiftungsprozesse und das Spiel mit deren Illegalisierung ermöglichten der NS-Gruppierung eine tiefere gesellschaftliche Verankerung. Instrumentalisierungen und völkische Ausdeutungen von volkskulturellen Manifestationen erlangten indes nicht nur bei der Überwindung früher gesellschaftlicher Akzeptanzdefizite des Südtiroler Nationalsozialismus herausragende Bedeutung. Auch während der Options- und Besatzungszeit behielten sie fundamentale Relevanz – nun insbesondere für die weltanschauliche Ausrichtung und Mobilisierung der Bevölkerung, wobei das Brauchtum als traditionelle Disziplinierungsmacht forcierten Umdeutungen im Sinne der NS-Volksgemeinschaftsideologie unterworfen war.⁵⁴

Gelenkt wurde diese Entwicklung nicht nur durch eine außer- beziehungsweise paragouvernementale ‚Kulturpolitik‘, wie sie etwa von den verschiedenen ‚Schutz-‘ und Volkstumsvereinen im Deutschen Reich, vom Verein für das Deutschtum im Ausland, der Volksdeutschen Mittelstelle und der nationalsozialistischen Landesorganisation Südtirols⁵⁵ betrieben wurde.⁵⁶ Starken Einfluss nahmen vor allem ‚völkische‘ Wissenschaftsmilieus im Deutschen Reich, ferner Vertreter des Südtiroler Heimatschutzes sowie Kreise von nationalsozialistisch orientierten Volks- und Heimatkundlern. Erinnert sei an Franz Sylvester Weber (1876–1947), Richard Staffler sen. (1880–1962), Georg Innerebner (1893–1974), Bruno Pokorny (1901–1978) sowie an die Wahl-Südtiroler Karl Felix Wolff (1879–1966) und Karl Theodor Hoeniger (1881–1970).

4. Lady in Loden: Die Reichstrachtenbeauftragte

Das Trachtenwesen im nationalsozialistischen Deutschland und besonders in Tirol⁵⁷ wurde seit Ende der 1930er Jahre durch eine auf diesem Gebiet zunächst keineswegs vorgebildete ehemalige Sekretärin des Tiroler Volkskunstmuseums

54 Sh. WEDEKIND, Volksgruppenorganisation; WEDEKIND, Volksgemeinschaft.

55 Die Südtiroler NS-Gruppierung, die sich bis zu ihrer Legalisierung 1940 Völkischer Kampfring Südtirol nannte, wurde als Arbeitsgemeinschaft der Optanten (1940–1943) bzw. als Deutsche Volksgruppe Südtirol (1943–1945) zur zentralen Herrschaftssäule deutscher Umsiedlungs-, Parallel- bzw. Okkupations- und Annexionsverwaltung in der Provinz Bozen. Sie verfügte in ihrem institutionellen Apparat über einen sogenannten Kultur- bzw. Volksbildungsdienst sowie über angeschlossene Brauchtumsformationen.

56 Hierzu STEURER, Südtirol zwischen Rom und Berlin.

57 Der aktuelle Forschungsstand ist im Wesentlichen umrissen durch jene Arbeiten, die durch den oben erwähnten Forschungsfond der Tiroler Landesregierung ermöglicht wurden: BODNER, Porträt; NEUNER-SCHATZ, Wissen macht Tracht; LANGREITER, Gertrud Pesendorfer; ASSMANN/BODNER/BERGER (Hg.), Tracht; BODNER, Blasmusik und Tracht. Sh. ferner: BODNER, Ein tragbares Erbe. Der Sammelband *Vom Wert des Erinnerns*, herausgegeben vom Beirat des Förderschwerpunktes „Erinnerungskultur“, präsentiert Forschungsergebnisse zu jenen Themenfeldern, deren bis dahin ausstehende Aufarbeitung im Gutachten des Verfassers für die Tiroler Landesregierung aus dem Jahre 2013 angeregt wurde.

in Innsbruck monopolisiert: Gertrud Pesendorfer (1895–1982)⁵⁸, die mit ersten einschlägigen Publikationen 1929 hervorgetreten war,⁵⁹ wurde 1939 zur kommissarischen Leiterin des Innsbrucker Museums ernannt. Als nunmehrige Reichsbeauftragte für Trachtenarbeit übernahm sie dort zugleich die Leitung der am 1. März 1939 neu eingerichteten, mit einem großen Mitarbeiterstab versehenen Mittelstelle Deutsche Tracht innerhalb der Reichsfrauenführung. Bei NS-Spielfilmaufnahmen auch ethnographisch beratend tätig,⁶⁰ avancierte Pesendorfer auf Gauebene zudem zur Gausachbearbeiterin für Brauchtum/Volkstum im Amt ‚Feierabend‘ der NS-Gemeinschaft ‚Kraft durch Freude‘. Schon vor dem ‚Anschluss‘ hatte sie im Ruf einer „illegal hervorragend tätige[n] Nationalsozialistin“⁶¹ gestanden und sich, unterstützt durch die Alpenländische Forschungsgemeinschaft,⁶² mit dem damaligen Museumsdirektor Josef Ringler (1893–1973)⁶³ sowohl der Trachtenforschung als auch der allgemeinen (tendenziell bereits in den späten 1920er Jahren einsetzenden) Trachtenerneuerung in den österreichischen Alpenländern, insbesondere in Tirol, zugewandt.

Dieses Vorhaben weitete die Mittelstelle auf das gesamte Reichsgebiet aus⁶⁴: „Frei und in gesunder Kleidung“ solle sich künftig „das neue Bauerngeschlecht bewegen“⁶⁵. Für verschiedene Nord- und Südtiroler Talschaften lagen bereits 1938 neue „deutsche Bauerntrachten“ vor. „Im Dienste der Trachten-

58 Gertrud Pesendorfer (geb. Wiedner). * Wilten, 30.05.1895; † Innsbruck, 25.08.1982. Besuch der Mittelschule in Altötting (Oberbayern) sowie der Handelsschule in Innsbruck; außerordentliche Hörerin im Fach Kunstgeschichte an der Universität Innsbruck. Von 1927 bis zur Entlassung wegen Betätigung für den Nationalsozialismus 1932 Sekretärin und Mitarbeiterin, dann von 1939 bis 1945 kommissarische Leiterin des Tiroler Volkskunstmuseums in Innsbruck (Arbeitsschwerpunkt: Trachtenforschung und ‚Trachtenarbeit‘); seit März 1939 zudem als Leiterin der am Tiroler Volkskunstmuseum eingerichteten Mittelstelle Deutsche Tracht zugleich Reichsbeauftragte für Trachtenarbeit. Mitarbeiterin und seit 1940 Mitglied des Vorstandes der 1934 vom Tiroler Bauernbund gegründeten Tiroler Hausindustrie GmbH (seit 1940: Tiroler Heimatwerk). Seit Mai 1938 Mitglied der NSDAP. Tiroler Gausachbearbeiterin für Brauchtum/Volkstum. Seit 1940 Leiterin der Arbeitsgruppe III (‚Trachten‘) der Südtiroler Kulturkommission des SS-Ahnenerbes; 1944 Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volksforschung Südtirol. Nach dem Zweiten Weltkrieg aus politischen Gründen Enthebung von ihren Aufgaben im Tiroler Volkskunstmuseum, jedoch weiterhin Tätigkeit im Kulturbereich der Landwirtschaftskammer für Tirol (seit 1952 Durchführung von Trachtenlehrcursen), außerdem Forschungs- und Erneuerungsarbeiten im Trachtenwesen. Trägerin des Verdienstkreuzes und der Verdienstmedaille des Landes Tirol sowie des Goldenen Ehrenrings der Österreichischen Heimatwerke. – Zu Pesendorfer sh. insbesondere WALLNÖFER, Trachtenforschung; zu ihrer frühen Biographie und ihrem Wirken bis zum ‚Anschluss‘ Österreichs sh. BODNER, Porträt.

59 Sh. die verschiedenen Beiträge Pesendorfers aus den späten 1920er und frühen 1930er Jahren in den heimatgeschichtlichen Periodika Tirols: *Tirol: Natur, Kunst, Volk, Leben* (1929) und *Tiroler Heimatblätter* (1932). Später publizierte sie auch im Organ der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Volkskunde: PESENDORFER, Von germanischen und kirchlichen Sinnbildern; DIES., Zur Trachtenarbeit; DIES., Unsere Tracht.

60 *Frau Sixta*, 1938 (sh. WALLNÖFER, Trachtenforschung, S. 28); *Aus erster Ehe*, 1940 (sh. HÖFIG, Rezension); *Der Meineidbauer*, 1941 (sh. HÖFIG, Rezension); *Die Geierwally*, 1940 (sh. BECKER, Märchen lügen, S. 116–118).

61 Richard Wolfram: Notiz betreffend Ahnenerbe-Außenstelle Südost: „Volkskundler, die für eine Mitarbeit in Frage kommen“, undat. [12.08.1938 ?], zit. nach: EBERHART, Von der „gläubigen Wissenschaft“, S. 552.

62 Sh. WEDEKIND, Alpenländische Forschungsgemeinschaft.

63 Sh. RINGLER, Grundsätzliche Bemerkungen.

64 Hierzu sh. SCHMITT, Theorie und Praxis; WEISSENGRUBER, Zur Praxis.

65 PESENDORFER, Neue deutsche Bauerntrachten, S. 11.

erneuerung“, so meinte der Sudetendeutsche Bruno Schier (1902–1984)⁶⁶, der noch weit in der zweiten Nachkriegszeit eine völkisch-rassistische Volkskunde vertrat, „hält das ‚Dirndlkleid‘ jetzt einen Siegeszug durch alle deutschen Gauen[,] und mit ihm hat ein germanischer Bekleidungsgedanke die verdiente Wiedererstehung gefunden“⁶⁷.

Diese Trachtenerneuerungen waren indes nicht nur von ideologisch gebundenem Bemühen um Entkonfessionalisierung des Brauchtums gekennzeichnet, sondern auch von Willkür und Nivellierungstendenzen: Vielfach entstanden generalisierende Talschaftstrachten, welche der traditionell kleinräumigen Tiroler Trachtenlandschaft keineswegs Rechnung trugen. Zudem wich Pesendorfer im Falle unzureichend dokumentierter ethnographischer Mikroregionen auf Ersatzentwürfe ohne historische Grundlagen aus. Hier lag denn auch ein wesentlicher Schwachpunkt ihrer insgesamt als unwissenschaftlich zu wertenden ethnographischen Feldforschungen, die lokale Differenzen vernachlässigten und allzu oft auf Provenienznachweise verzichteten. Stärker als in Tirol riefen in anderen Teilen des vormaligen Österreich nationalsozialistische Uniformierungsbestrebungen in der ‚Brauchtumspflege‘ und das Zurückdrängen regionaler (volkskultureller) Eigenständigkeiten Widerspruch hervor und verdichteten sich zu dem keineswegs unbegründeten Eindruck einer durch die Reichszentrale bevormundeten Peripherie.⁶⁸

Pesendorfer immerhin gelang es ab 1940, ihr Wirkungsfeld im Zuge der deutschen Umsiedlungs-, Besatzungs- und Expansionspolitik nochmals zu erweitern: Mit der deutsch-italienischen Vereinbarung über die Umsiedlung der Südtiroler wurde sie in die Kulturkommission⁶⁹ der Amtlichen Deutschen Ein- und Rückwandererstelle Bozen des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, einer Dienststelle der SS-Forschungs- und Lehrgemeinschaft ‚Das Ahnenerbe‘ e.V., berufen. Damit gelang, worum der tonangebende Volkskundler des Ahnenerbes, Richard Wolfram (1901–1995)⁷⁰, bereits zuvor

66 Zu Bruno Schier sh. TIMM, In Wahrheit.

67 SCHIER, Vom Aufbau, S. 340.

68 Bemerkenswert in dieser Beziehung ist die Klage des steirischen Volkskundlers und ‚Trachtenerneuerers‘ Viktor von Geramb (1884–1958) vom 25. Mai 1940, der 1938/39 aus politischen Gründen seinen Grazer Lehrstuhl verloren hatte und u. a. die Trachtenlandschaft der Steiermark gefährdet sah: „Unsere volkstümlichen Kulte (Sitten, Bräuche) sind nun eben seit 1000 Jahren christlich, ja kirchlich durchtränkt und werden deshalb hier (ganz anders als im Altreich) schwer gefährdet. Die volkstümlich geistlichen Spiele (Paradeisspiel etc.)[,] bisher ein Stolz der Steiermärker fürs ganze deutsche Vaterland, sind verschwunden; die Krippenliederaufführungen unseres Museums – verboten; die Kriegervereine, die bisher alle in steirischer Landestracht gingen (d[as] sind 10 000 Bauern), wurden [mit der blauen Kyffhäuser-Uniform] uniformiert; die Osterfeuer sind weitgehend verschwunden, die Flurumgänge im Freien verboten ... Alles und noch viel mehr, weil diejenigen, die da zu reden haben, das alles für römisch-galiläisch halten und gar nicht sehen, wie durch und durch deutsch das alles ist“; Bundesarchiv, Berlin (BArch), NS 21/1378: Richard Wolfram an Wolfram Sievers, Bozen, 12.07.1940.

69 Sh. dazu ASSION/SCHWINN, Migration; BOCKHORN, Volkskundliche Filme; OESTERLE, Die volkskundlichen Forschungen; SCHWINN, SS-Ahnenerbe; WEDEKIND, Kulturkommission. Sh. dazu auch Dow, Angewandte Volkstumsideologie, dessen Werk indes nicht mit nennenswertem Kenntniszuwachs gegenüber den – teilweise unberücksichtigten – Vorgängerstudien aufwarten kann.

70 Zu Richard Wolfram sh. HÖCK, Richard Wolfram.

bemüht gewesen war: Pesendorfer wie auch andere namhafte volkskundliche Fachvertreter an die SS-Wissenschaftseinrichtung „zu fesseln“⁷¹. Pesendorfer dehnte ihre Erhebungen nun intensiver auf das südliche Tirol aus.⁷² Auch die an Ideologiediffusion, Konsensstiftung, Mobilisierung, Imaginationen von ‚Volksgemeinschaft‘ und Aufopferung⁷³ gebundene NS-‚Trachtenarbeit‘ erreichte unter ihrer Leitung und vermittelt durch die Stellvertreter- und Vorfeldorganisation der NSDAP in Südtirol (Arbeitsgemeinschaft der Optanten; AdO) die umsiedelnden Südtiroler (und Kanaltaler).⁷⁴ Auch in die Trachtenerneuerung in deutsch besetzten Gebieten, wie etwa in Oberkrain (Slowenien), war Pesendorfer später oberinstanzlich eingebunden.⁷⁵

Zentrale Ergebnisse ihrer Südtirol-Studien hatten indes schon lange vor ihrer Tätigkeit in der SS-Kulturkommission vorgelegen. Bereits 1938 erkannte sie im Sinne eines Zugehörigkeitsnachweises zum gesamtdeutschen Kulturraum, dass die Südtiroler Trachten „sowohl nach ihrem Motivenschatz als nach ihrer Formensprache deutlich als deutsche Volkskunst“ und – mehr noch – als germanisches Kulturerbgut zu gelten hatten. Im Sarntal war sogar die „urtümlichste Männertracht der deutschen Gauen“⁷⁶ überhaupt ausfindig gemacht worden.

Dieses Urteil nahm die Hauptanliegen des Südtiroler Ahnenerbe-Einsatzes bereits vorweg. Denn der Kulturkommission ging es bei ihrer breit angelegten historisch-volkskundlichen Enquête südlich des Brenners im Wesentlichen um die Bestätigung ihrer Vorannahme eines biologisch-kulturellen Germanenkontinuums, also um das „ungebrochene Weiterleben von völkischer Substanz und ihrer Schöpfungen“⁷⁷. Diese Orientierungen entsprachen der damals vorherrschenden, politisierten und irrationalen Ausrichtung

71 BArch, NS 21/800: Richard Wolfram an Wolfram Sievers, „betr.: Frl. Piffel und Frau Dr. [sic] Pesendorfer“, Wien, 06.04.1939.

72 Nach Abschluss der Ahnenerbe-Erhebungen bemühte sich Pesendorfer vergeblich, über den Einsatz von Personal der Reichsfrauenführung weiterhin in Südtirol präsent zu bleiben und ergänzende Feldforschungen durchführen zu lassen; sh. BArch, NS 21/164: Aktenvermerk Wolfram Sievers', Berlin, 04.02.1942.

73 Sh. etwa die Ansprache des Tiroler Gauleiters Franz Hofer (1902–1975) vom 19.09.1938, zit. nach: SAMMER, Sepp Tanzer, S. 172: „Denn ohne stramme Disziplin und ohne eine Haltung, die den Willen zu Tod und Einsatz bezeugen, wären diese Trachtenvereine ebenso wie die Schützen nicht anders [sic] als langsam zerfallende und vermodernde Museumsstücke.“

74 Der Kulturdienst der AdO hatte zunächst die Einsetzung einer eigenständigen volkskundlichen Enquête in Südtirol beabsichtigt. Das auch Trachtenerhebungen umfassende Arbeitsvorhaben wurde von Sievers indes verworfen und der Kulturdienst weitgehend entmachtet; sh. BArch, NS 21/410: AdO - Hauptabteilung Kultur (Norbert Mumelter) an Wolfram Sievers, betr.: Vorschläge zur Sicherstellung der Südtiroler Kulturwerte, Bozen, 16.03.1940. Analog zum BDM-Werk Glaube und Schönheit erteilte dann die AdO-Organisation der Landesmädels immerhin noch handarbeitliche Unterweisungen für die Anfertigung erneuerter Trachten.

75 Sh. Österreichisches Staatsarchiv, Wien, Allgemeines Verwaltungsarchiv, Unterricht und Kultus, Kleinbestände, Denkmalamt, Karton 66: Walter Frodl (Gaukonservator für Kärnten) an Günther Hermann Neckheim (Kreispfleger für Kunstdenkmäler und Museen in Krainburg/Kranj), Kranj, 06.01.1944.

76 PESENDORFER, Neue deutsche Bauertrachten, S. 11 sowie Anhang (ohne Paginierung; Abschnitte *Eisacktal und Sarntal – Frauentrachten* und *Sarntal – Männertracht*). Ganz anders sah es noch TSCHURTSCHENTHALER, Die Tracht, S. 1.

77 HÖFLER, Das germanische Kontinuitätsproblem, S. 6.

der deutschen Volkskunde, die entscheidend von völkisch und teilweise antisemitisch eingestellten Fachvertretern wie Michael Haberlandt (1860–1940), Rudolf Much (1862–1936), Otto Höfler (1901–1987) und Richard Wolfram geprägt wurde.⁷⁸ In ihren Untersuchungen zur materiellen und immateriellen Volkskultur spürte die Kulturkommission somit vorrangig vermeintlich ältesten, vorchristlich-germanischen Urformen und Relikten nach. In ihnen wollte man rassisch gebundene Artikulationen des Eigentümlich-Wesensspezifischen erkennen, das es von ‚Fremdgut‘ zu isolieren galt. Ebenso stand die intensive, anachronistisch-idealisierende Fixierung auf die für ‚ursprünglich‘ und urtümlich gehaltenen volkskulturellen Manifestationen der bäuerlichen (zumal der heroisierten bergbäuerlichen) Gesellschaft in der Tradition des volkskundlichen Faches, für das in Österreich in dieser Beziehung besonders Hermann Wopfner⁷⁹ richtungweisend war.

Ein weiteres kam hinzu: Gerade die ethnische Peripherie galt in der zeitgenössischen Wissenschaftsauffassung als stark konservativer, extern kaum beeinflusster ethnographischer Beharrungsraum. Der Ahnenerbe-Einsatz in Südtirol schien daher vorzüglich geeignet, die Kontinuitätsthese der deutschen Volkskunde breit zu unterfüttern. Dieses weithin deterministische Wissenschafts- und Erkenntnisinteresse fand seinen Niederschlag in einer oft selektiven Sammlung und Wertung des Faktenmaterials. Christliche Motive und Stoffe in der materiellen und geistigen Volkskultur wurden vielfach vernachlässigt oder übergangen, anstelle dessen germanische Kontinuitäten und mythologisierende Interpretationen konstruiert und interethnische Kulturbeeinflussungen ignoriert.

Nachweis und Bemessung von ‚germanischer‘ Prägung und Tradition der Südtiroler Volkskultur besaßen unmittelbare politische Relevanz und Verwertbarkeit. Die von mehr oder weniger latenten antiitalienischen Orientierungen getragenen Erhebungen des Ahnenerbes erfolgten in einem spezifischen kulturgeschichtlichen Kontext des Untersuchungsraumes, der sich durch antagonistische Umdeutungen seines kulturellen Erbes kennzeichnete. Der germanische Kontinuitätsnachweis des Ahnenerbes galt als Beleg für die Deutschstämmigkeit der Südtiroler und als Abweisung der in italienischen Wissenschaftsmilieus formulierten These, wonach die Bevölkerung der Provinz als germanisierte Romanen aufzufassen sei. An diese Vorstellungen

78 Die frühe Nationalsozialistin Erna Moser-Piffl (1904–1987), deren mütterliche Linie aus Gröden stammte, und Gretl (eigentl. Margarethe) Karasek (1910–1992), beide als Trachtenzeichnerinnen in der Mittelstelle Deutsche Tracht und in der von Pesendorfer geleiteten Arbeitsgruppe III (‚Trachten‘) der Südtiroler Kulturkommission tätig, hatten vormals mit Haberlandt, aber auch mit Volkskundlern wie Alfred Karasek (1902–1970), Walter Kuhn (1903–1983) und dem in Trient geborenen Egon Lendl (1906–1989) in engem Kontakt gestanden. Moser-Piffl kam später u. a. im Protektorat Böhmen und Mähren bei der Ansiedlung von Umsiedlern aus dem Fersental und Lusern mit weiteren Trachtenaufnahmen zum Einsatz. – Zu Pesendorfer und ihren Mitarbeiterinnen sh. im Übrigen WALLNÖFER, Trachtenforschung.

79 Über Wopfner sh. MEIXNER/SIEGL, Hermann Wopfner.

wurde während der deutschen Besetzung Italiens und der Einrichtung der Operationszone Alpenvorland angeknüpft, als kurzfristig die Revision der Grenzen von Saint-Germain möglich schien. Erna Moser-Piffl, Mitarbeiterin der Kulturkommission und der Mittelstelle Deutsche Tracht, schrieb Wolfram Sievers (1905–1948), dem später als Kriegsverbrecher hingerichteten Reichsgeschäftsführer des Ahnenerbes, am 11. September 1943:

„Lieber [SS-]Brigadeführer! Ich muss Ihnen schreiben, dass ich mich unbeschreiblich darüber freue, dass am Brenner die Hakenkreuzflagge weht. Die Bauern in dem Jubel zu erleben[,] wäre wohl ein Großes. Ich bitte Sie, nicht auf mich zu vergessen, wenn sich wieder eine Möglichkeit ergibt[,] für kurz unten an den Ereignissen teilzunehmen.“⁸⁰

5. Amnesie und Amnestie

Pesendorfers Rolle unter dem NS-Regime und in der Nachkriegszeit, in der sie ihre Trachtenforschungs- und -erneuerungsarbeiten insbesondere im Kontext der Tiroler Landwirtschaftskammer fortsetzen konnte, ist bis in jüngste Zeit weithin distanzlos anerkennend und unter Ausblendung oder Verkennung methodischer Defizite und systemstabilisierender Implikationen ihres Wirkens bewertet worden. Dies ist nicht unmaßgeblich den Rehabilitierungsbemühungen ‚völkischer‘ Wissenschaftsmilieus zu danken.⁸¹ Deren überdauernden Netzwerke vermochten in der frühen Nachkriegszeit zwar nicht den Karriereeinbruch der allermeisten ehemaligen Mitarbeiter der Ahnenerbe-Kulturkommission zu verhindern; wie im Falle Pesendorfer gelang es jedoch unter den politisch veränderten Vorzeichen der 1950er Jahre, die Rückkehr in Kultur- oder Wissenschaftsbetrieb zu befördern. Hilfreich für Manchen war dabei die gezielte Beteiligung an den Arbeiten zum groß angelegten, Südtirol einschließenden Österreichischen Volkskundeatlas, der unter der wissenschaftlichen Leitung Richard Wolframs zwischen 1955 und 1982 nach traditionellem volkskundlichem Kulturbegriff erstellt wurde. Es gelang der in sich geschlossenen ‚völkischen‘ Wissenschaftselite, Deutungsmacht über ihre bisherigen Ziele und ihr Tun zu bewahren und methodisch-inhaltliche und wissenschaftsorganisatorisch-gruppensoziologische Kontinuitäten sicherzustellen. Auszeichnungen für wissenschaftliche oder gesellschaftliche Verdienste, wie sie auch Gertrud Pesendorfer später mehrfach zuteilwurden, waren Bestandteil dieses Rehabilitierungsprozesses. Damit wurden langfristige Tendenzen restaurativer Stagnation befördert und auf Neuerung gerichtete Reflexionen über die Funktion der Geisteswissenschaften während der zurückliegenden Jahrzehnte gelähmt.

80 BAArch, NS 21/66: Erna Moser-Piffl an Wolfram Sievers, Wien, 11.09.1943.

81 Sh. z. B. WOPFNER, Bergbauernbuch, S. 711; aber auch das Urteil des Wopfner-Schülers Karl Ilg (1913–2000): Pesendorfer und ihren „wissenschaftlich sehr fundiert[en]“ Arbeiten sei es geschuldet, „dass das Trachtentragen und damit das Bekenntnis zur Heimat in der Form der Kleidung verstärkt auch noch heute und in der Zukunft möglich“ sei (zit. nach STÜRZ, Trachtenforscherin Gertrud Pesendorfer gestorben; sh. auch: Der Trachtenforscherin Gertrud Pesendorfer zum Gedenken).

Zusätzlich forciert durch die unverändert fortbestehende ethnische Konfliktstellung und die Aufrechterhaltung der Diskursfigur der ‚Grenze‘, verdrängte diese Entwicklung in Südtirol auch ein Bewusstsein dafür, dass Mitarbeiter des Ahnenerbes bis weit in die Nachkriegszeit Sinngebungen von Kultur und kultureller Identität des Landes tiefgehend beeinflusst haben. Viele von ihnen publizierten nach dem Kriege intensiv aus den Sammelerträgen der Kulturkommission.⁸² Es unterblieb dabei zumeist ein Ausweis ihrer Wissenschaftsprämissen und des politisch-ideologischen und methodischen Erhebungskontextes ebenso wie eine Revision der Deutungsmuster und eine Abkehr von nationalpolitischer Instrumentalisierung des gesammelten Datenmaterials. Ihre Forschungen hielten auch nach 1945 oft an tradierten Themen, belasteten Terminologien, ethnozentrischen Deutungsbildern und an der Produktion von Ordnungsvorstellungen zur Formulierung ethnisch-sozialer Hierarchien und Grenzen fest. Die Arbeiten der Südtiroler Kulturkommission stehen teilweise bis heute im wenig getrüben Licht eines reinen volkkundlichen Dokumentationsprojektes. Übersehen oder verdrängt wird damit vor allem, dass das Ahnenerbe als SS-Wissenschaftseinrichtung den Menschen als laufendes Experiment und Objekt obrigkeitlich-totalitärer Intervention, von Planung und umfassender ideologiegeleiteter Neuformung begriff.

Erst in jüngster Zeit wurden zudem die Auswirkungen der markanten personellen und ideellen Kontinuitäten unter den regionalen Kulturfunktionären problematisiert. Dabei ist im Falle Pesendorfer ein bis heute fortwirkender Einfluss auf das Südtiroler Trachtenwesen, auf dessen theoretische Grundlagen⁸³ und selbst auf rezente Trachtenerneuerungen⁸⁴ durchaus augenfällig. In Nordtirol war Josef Ringler gleich in den frühen Nachkriegsjahren unter Verweis auf die „Bedeutung für die praktische Brauchtums- und Heimatpflege“⁸⁵ bemüht, nahtlos an die unter dem

82 Sh. beispielsweise WEDEKIND, Von Fabelwesen, bes. S. 141.

83 Die 1980 von Norbert Mumelter gegründete zentrale Südtiroler Arbeitsgemeinschaft *Lebendige Tracht* benennt sich programmatisch nach einer Publikation Pesendorfers (PESENDORFER, Lebendige Tracht). Hier bestehen indes nicht nur terminologische Abgrenzungsprobleme („artfremde Lederhosen“) gegenüber stark kritikwürdigen historischen Traditionen; sh. URL: <https://web.archive.org/web/20121230134046/http://www.schuetzen.com/aktuellbericht/datum/2012/12/06/artikel/informatives-seminar-unsere-trachten-im-waltherhaus-752.html> [16.09.2021]. Die Arbeitsgemeinschaft ist eine Einrichtung des Heimatpflegeverbandes Südtirol, einer (teilweise mit dem Südtiroler Schützenbund zusammenwirkenden) „Zusammenfassung der auf den Gebieten der Heimatpflege, Heimatforschung und Heimatgeschichte tätigen Vereine“ Südtirols, URL: <http://www.hpv.bz.it/de/die-satzung.html> [16.09.2021]. Als solche ist die Arbeitsgemeinschaft beratend und gutachterlich u. a. für die Südtiroler Landesregierung tätig.

84 So schrieb zum Beispiel über rezente Trachtenneuentwürfe im ladinischen Gröden im August 2013 „La Usc di Ladins. Plata dla Union Generela di Ladins dla Dolomites“: „Grupa da bal di mutons y jëuni de Gherdëina: [...] àn pudù lascé fé n valgun diendli [...], aldò dla tuedes de Gertrud Pesendorfer“ („Kinder- und Jugendvolkstanzgruppe Gröden: [...] sie haben sich einige Dirndlkleider [...] auf der Grundlage der Untersuchungen von Gertrud Pesendorfer schneiden lassen können“), URL: <http://www.lauscdiladins.com/Content/Detail.aspx?CID=10072&AID=2994> [08.08.2013].

85 Tiroler Landesarchiv, Innsbruck, Amt der Tiroler Landesregierung / Referat für tirolisches Brauchtum (ca. 1949–1968); Tiroler Volkskunstmuseum (Josef Ringler) an Referat für tirolisches Brauchtum (Josef Schumacher), Innsbruck, 02.08.1949.

Nationalsozialismus durchgeführte Trachtenarbeit anzuschließen. Auch das von Josef Schumacher (1894–1971) geführte Referat für tirolisches Brauchtum im Amt der Tiroler Landesregierung plagten in dieser Beziehung keinerlei Berührungängste. Es stellte Ringler im August 1949 für die Fortsetzung der Trachtenbestandsaufnahme schließlich 5000 Schilling zur Verfügung.

Noch überraschender steht der aus der Wiener Jugendbewegung (Bund Neuland) hervorgegangene Volkskundler Karl Horak (1908–1992) da. Bis unlängst galt er dem Süd- wie dem Nordtiroler Vereins- und Verbandswesen von Volksmusik und Volkstanz einhellig und zumeist kritiklos als Bezugspunkt einer identität- und gemeinschaftsstiftenden⁸⁶ „Wiederbelebung, Erneuerung und Verbreitung der überlieferten Formen von Musik, Lied, Tanz und Tracht“⁸⁷. Wissenschaftlich mit der nationalistisch-völkischen Sprachinselforschung der deutschen Volkskunde mit ihren germanozentrisch-antikfessionellen Vorstellungen verbunden, hatte Horak sowohl während des Nationalsozialismus als auch in den Nachkriegsjahren durch Besetzung zentraler Positionen eine herausragende Rolle im Tiroler Volksmusik- und Volkstanzwesen inne.⁸⁸ Er begriff Volkstanz als Instrument gesellschaftlicher Ein- und Unterordnung des Einzelnen. Auch im Falle Horak, der sich klar in den Dienst nationalsozialistischer Volksgemeinschafts- und Kriegspropaganda⁸⁹ gestellt hatte, blieb die öffentliche Anerkennung bis vor kurzem weitgehend ungebrochen. Zwar haben Historiker und Fachwissenschaftler – wenn auch spät – auf die deutschnationale Orientierung und Aufladung der Volksliedpflege während des Faschismus sowie auf anhaltende Instrumentalisierungen während

86 Sh. LAGER-SEIDL, Zum Stellenwert der Tracht, S. 296.

87 Arbeitsgemeinschaft Volkstanz [Nord-]Tirol: „Vereinsgeschichte“, URL: https://web.archive.org/web/20140815014449/http://www.volkstanz-tirol.at/ueber_uns/vereinsgeschichte/ [16.09.2021]; dort heißt es weiter: „Prof. Horaks Arbeiten [bilden] nach wie vor die wissenschaftliche Basis“ für die vom Land Tirol geförderte Volkstanzarbeit des Verbandswesens; sein Name zieht sich „wie ein roter Faden durch die Volkstanzarbeit in Tirol“. Sh. auch: Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol: 50 Jahre im Dienst des Volkstanzes, URL: <https://web.archive.org/web/20101220104659/http://www.arge-volkstanz.org/geschichte.php> [16.09.2021], sowie SCHMIDT, Geleitwort, S. 7–12, hier S. 12. Auch in dem ursprünglich auf Pfarrmusik und Schützenkompanien des 19. Jahrhunderts zurückgehenden Blasmusikwesen muss die Reflexion über die eigene Geschichte im 20. Jahrhundert bestenfalls als sehr rezentes und ganz überwiegend exogen initiiertes Phänomen gelten.

88 Horak war bereits seit 1924 insbesondere im Bereich des ‚Grenz- und Auslandsdeutschtums‘ mit Sammel- und Forschungstätigkeiten zu Volksmusik, Volkslied, Volksweisen, Volkstanz, Volksschauspielen, Volksdichtung, Kinderreimen, Trachten und Brauchtum befasst. Seit 1929 Mitarbeiter des Österreichischen Volkslied-Unternehmens (nachmals: Österreichisches Volksliedwerk) beim österreichischen Bundesministerium für Unterricht, leitete er seit 1939 das Tiroler Volksliedarchiv sowie den Gauausschuss für Volksmusik Tirol-Vorarlberg, der dem Staatlichen Institut für Deutsche Musikforschung unterstellt war. In Nordtirol organisierte Horak, NSDAP-Mitglied seit 1938, zahlreiche NS-‚Feiern‘ mit Brauchtumsinstrumentalisierung. In der von Alfred Quellmalz (1899–1979) geleiteten Arbeitsgruppe ‚Volksmusik‘ der Kulturkommission Südtirol des SS-Ahnenberges sammelte Horak insbesondere Kinderlieder und -spiele. In Südtirol führte er im Rahmen der AdO zudem Volkstanzkurse durch. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Horak, vormals Kulturreferent der Tiroler Hitlerjugend, u. a. wieder als Leiter des Tiroler Volksliedarchivs und in der Organisation des Volkstanzwesens tätig. Im Jahre 1977 übernahm er den Vorsitz der Wissenschaftlichen Kommission des Österreichischen Volksliedwerkes. Er wurde mehrfach öffentlich geehrt, so 1983 mit dem Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse.

89 Sh. Karl HORAK, Unser Volkstanz. In: Innsbrucker Nachrichten, 16.09.1941 (gleichlautender Wiederabdruck in: Bozner Tagblatt, 03.06.1944, S. 7).

und nach dem Nationalsozialismus hingewiesen;⁹⁰ doch erst in jüngerer Zeit hat in beiden Landesteilen schleppend eine breitere gesellschaftliche Auseinandersetzung mit zugrundeliegenden wissenschaftlichen Positionen, Erhebungsmethoden und Deutungen, ideologischem Gehalt und volkstumspolitischer Funktionalisierung, speziell auch mit Fort- und Nachwirken nationalsozialistischer Praktiken der Volksmusik- und Volkstanzarbeit⁹¹ begonnen.

Die in der Nachkriegszeit einsetzenden Entlastungsdiskurse eines sich wechselseitig rehabilitierenden Milieus liefen auf die Entlassung vormaliger Funktionsträger aus den größeren historisch-gesellschaftlichen Zusammenhängen, auf ihre Enthistorisierung und ‚Selbstentnazifizierung‘ hinaus. Diese Ausgrenzung aus dem historischen Kontinuum entthob belastete Persönlichkeiten der Kritik und gestattete ihr Fortwirken am Gefüge eines identitätsstiftenden regionalen Sinnsystems. Die abwegige Fixierung auf eine Zäsur und einen postulierten Neubeginn im Jahre 1945 – der Mythos also von einem „allgemeine[n] Umbruch“⁹² und vom Beginn einer „völlig neue[n] Ära“⁹³ – ermöglichten es, das Eindringen völkisch-rassistischen Gedankenguts wie überhaupt weiter zurückreichende, sozial- und milieugeschichtlich begründete weltanschauliche Prädisposition zu verdrängen. Eine bis heute ritualisierte Rhetorik der Modernität und Öffnung verdeckt, dass das volkstkulturelle Verbandswesen bis in jüngste Zeit namhaft an der Idealisierung von nationalsozialistisch belasteten Kulturfunktionären, Künstlern und Wissenschaftlern beteiligt war.

Intentional ausgeblendet wurde damit zugleich der Anteil, den die politisch instrumentalisierte Volkskultur während der vorangegangenen Diktatur und Besatzungsherrschaft an der Abwertung des Individuums, an der Schaffung des neuen, nationalsozialistischen Menschen und am Aufbau der NS- ‚Volksgemeinschaft‘ hatte. Volkskultur erschien als politisch unversehrt und ideell neutral, ja geradezu im Nimbus politischer Widersetzlichkeit. Einer Problematisierung entzogen waren damit auch Entwürfe ideologiespezifischer Körper-, Geschlechter- und Feindbilder, das Mitwirken an der Etablierung

90 Eine problematisierende Beleuchtung von Geschichte und Tradition der Volkstanzpflege von wissenschaftlichem Standpunkt findet sich allgemein bei WALSDORF, Propaganda, und – unter Berücksichtigung Südtirols – bei FROIHOFER (Hg.), Volkstanz; kritisch zu ‚kulturpraktischem‘ Wirken und den musikwissenschaftlichen Arbeiten Karl Horaks sowie Alfred Quellmalz: NUSSBAUMER, Alfred Quellmalz; zur Volksmusik: SEBERICH, Singen.

91 Hinzuweisen ist hier auf den Einfluss des Vereins für das Deutschtum im Ausland, den AdO-Volksbildungsdienst, die Kulturkommission des SS-Ahnenerbes und auf die teils im Deutschen Reich (u. a. auf SS-Ordensburgen), teils in Südtirol selbst (u. a. von Alfred Quellmalz) durchgeführten Lehrgänge. Sh. dazu auch: Südtiroler Landesarchiv, Bozen (SLA), Archiv VKS - AdO, Position 96: Luis Gozzi: „Anfänge und Entwicklung der völkischen Bewegung Südtirols (Ausarbeitung für Reichsleiter Martin Bormann, Oktober 1942)“ bzw. „Die Tätigkeit der ‚Arbeitsgemeinschaft der Optanten für Deutschland‘ und Volksgruppenführung Südtirols von den Anfängen bis Ende 1942“. – Zur historischen Tradition, in der sich Horaks Arbeiten positionieren, sh. MOCHAR-KIRCHER, Das „echte deutsche“ Volkslied; sh. ferner DREXEL, Klingendes Bekenntnis.

92 VIGL, Praeludien – Praekludien, S. 154.

93 Klaus BRAGAGNA, Das Blasmusikwesen in Südtirol zwischen Tradition und Erneuerung, URL: <https://vsm.bz.it/der-verband/geschichte-2/> [16.09.2021]. Sh. ferner z. B. STAINDL, Der Volkstanz, S. 157. Staindl (1913–1994) war u. a. Mitbegründer des Landesverbandes für Heimatpflege in Südtirol.

kultureller Hierarchisierungen, die Beteiligung an der Herstellung politischer Solidarisierung und Identifizierung über eine volksfestartige „ästhetische Aufbereitung der Politikvermittlung“⁹⁴.

Dieses Konstrukt der Enthistorisierung (in einer ansonsten ja „traditions-süchtige[n] politische[n] Kultur“⁹⁵) steht insbesondere deswegen quer zur Faktizität, weil auch bestimmende Kräfte der späteren Volkskulturpflege nördlich wie südlich des Brenners gerade während des ‚Dritten Reiches‘ an Einfluss gewannen und nach 1945 zuvor erlangte Positionen im Wesentlichen rasch und bruchlos wieder einzunehmen vermochten. Mit Blick auf den südlichen Landesteil sind in diesem Zusammenhang insbesondere kulturpolitische Funktionsträger der AdO wie Norbert Mumelter (1913–1988) und der auf der SS-Ordensburg Sonthofen geschulte⁹⁶ Leiter der Gruppe ‚Volksmusik und Brauchtum‘ im AdO-Kulturdienst, Karl Aukenthaler (1908–2000)⁹⁷, zu nennen. Stark prägend wirkte auch Hans Nagele (1911–1974)⁹⁸, ein scharf antisemitischer Nationalsozialist und den Methoden Pesendorfers verpflichteter AdO-Kulturfunktionär. Nagele, vormals Mitarbeiter der Ahnenerbe-Kulturkommission, war nach 1945 führend in der Südtiroler Kulturarbeit tätig, vorrangig auf den Gebieten Volksmusik und Tracht.⁹⁹ Das Blasmusikwesen des Landes wiederum stand unter dem Dirigat des aus Auer stammenden Komponisten und Musikers Josef (‚Sepp‘) Thaler (eigentlich und bis 1939: Simonini; 1901–1982).¹⁰⁰ Ab Herbst 1943 leitete er den

94 WALSDORF, Propaganda, S. 63.

95 WIMMER, Eine kunstvolle Gartenanlage, S. 310.

96 SLA, Nachlass Mumelter, Position 168: Norbert Mumelter: Tagebuch 1940 (Eintrag vom 06.10.1940).

97 Sh. AUKENTHALER, Der Volkstanz. Aukenthaler hatte bereits die Volksmusik- und Volkstanzarbeit des illegalen Völkischen Kampfrings Südtirol (VKS) organisiert und war später Mitarbeiter der Arbeitsgruppe ‚Volksmusik‘ der Kulturkommission des SS-Ahnenerbes.

98 Sh. SLA, Archiv VKS - AdO, Position 193: Hans Nagele: „Wir und die Tracht“ (dat. Bozen, Herbst 1944).

99 Nagele hatte 1948 dem vorbereitenden Gründungsausschuss des Verbandes der Musikkapellen Südtirols angehört, der sich im Wesentlichen aus ehemaligen Funktionären von VKS/AdO/Deutscher Volksgruppe Südtirol zusammensetzte. Vertreten waren darin u. a. auch ‚Sepp‘ Thaler sowie der Leiter der im Dienst der NS-Rassenpolitik stehenden AdO-Sippenkanzlei, Hermann Zelger (1901–1981).

100 Thaler wurde 1939 als Aktivist des Völkischen Kampfrings Südtirol von den italienischen Behörden in Trient inhaftiert und Ende des Jahres ausgewiesen. In Innsbruck, wo er sich seither im Rahmen der kulturpropagandistischen ‚Betreuung‘ der Südtiroler Umsiedler betätigte, war er Mitarbeiter des Tiroler Volksliedarchivs und im Ausschuss für Volksmusik im Gau Tirol-Vorarlberg vertreten. Als 1942 der aus Sterzing gebürtige Tiroler Komponist Josef Eduard Ploner (1894–1955) im Auftrag des Tiroler Gauleiters Franz Hofer ein der Kriegspropaganda verpflichtetes „Gauliederbuch“ (PLONER, Hellaul) mit Propaganda-, Volks- und scharf antisemitischen Liedern herausgab, trug Thaler dazu drei Lieder bei, darunter das Gauleiter Hofer gewidmete Perlaggerlied *Im Wirtshaus ‚Zur Rosn‘*. Nach dem Kriege organisierte Thaler das Südtiroler Blasmusikwesen und war von 1948 bis 1982 Landesverbandskapellmeister des Verbandes Südtiroler Musikkapellen. Auf Grund „kulturelle[r] Leistungen“, die Ausdruck der „gesunde[n] schöpferische[n] Kraft des Volkes und [des] Lebensstil[s] [...] der tragenden Gesellschaftsschicht“ sind, und als Träger bäuerlicher „Unverbildetheit und Gradlinigkeit des traditionellen Erbes der Volkskultur“ (Zur Verleihung der Kulturpreise 1968. Kraft der schöpferischen Leistung: Komponist Sepp Thaler und Maler Stefan Stecher ausgezeichnet. In: Südtiroler Nachrichten, 27.05.1969, S. 5) wurde Thaler 1969 der Walther-von-der-Vogelweide-Preis verliehen. Er wurde außerdem mit dem Verdienstkreuz des Landes Tirol, zahlreichen Gedenkkonzerten und den Sepp-Thaler-Musiktagen in Auer geehrt, dessen Musikschule seinen Namen führt.

Aufbau sowie die propagandistische und ethno-politische Instrumentalisierung der Südtiroler Schützenkapellen, wobei deren Neugründungen mit gewisser Schwerpunktsetzung in den italienischen Zuzugsgebieten des Überetschs und des Unterlandes erfolgten.¹⁰¹

Auch die Südtiroler Kriegsfreiwilligengeneration steht in direkten personellen¹⁰² und ideologischen Verbindungslinien zu ‚Brauchtums‘-Organisationen (insbesondere zu den Schützen) sowie zum politischen Establishment der Nachkriegszeit. Diese Kontinuitäten werden in Eigenwahrnehmung und deutschnational-geschichtsrevisionistischen Darstellungen ebenso unterdrückt wie in Einschätzungen der diesbezüglich bisweilen keineswegs ‚milieuscheuen‘ politischen Regionaleliten.¹⁰³

Ausblendungsstrategien sind immanenter Teil des Legitimationskonstrukts der Brauchtumsverbände, den diese noch um die Komponente einer angeblich aus der Landesgeschichte erwachsenen antifaschistischen Tradition und Verpflichtung bereichern – eine antifaschistische Verpflichtung indes, die perspektivisch in hohem Grade ‚ethno-dimensional‘ verengt ist. Aus diesem Legitimationskonstrukt heraus wird ein (volkstums)politischer Alleinvertretungsprimat für die gesamte deutschsprachige Bevölkerungsgruppe Südtirols behauptet, und zwar jenseits demokratisch-parlamentarischer Strukturen. Er entspringt einem vermeintlichen Selbstverständnis „des homogenen, kollektiven Körpers der ‚deutschsprachigen Südtiroler‘, der sich zwar sozial und kulturell unterschiedlich ausdrückt, dessen Botschaft aber immer die[jenige] der kulturell existentiellen Zusammengehörigkeit“ ist. Als dessen Ikonographie tritt der Schützen-Marschblock in Erscheinung, mit welchem vermeintlich „dem als übergeordnet, dominant und unterdrückend wahrgenommenen Nationen-Staat im frontalen Widerstand“¹⁰⁴ zu begegnen sei. Die so angelegten Kontinuitäten werden greifbar in einem vielfach unangefochtenen Fortbestehen von weltanschaulichen und diskursiven Traditionszusammenhängen, von national-rechtsständigen Selbstkontextualisierungen, in bisweilen patrilineareren Positionenübergabe in Verbands- und Vereinsstrukturen, aber auch in spät aufgebrochenen Formen von Geschlechterzuweisung. Hinzu tritt eine militärisch-, ‚patriotisch‘ verwurzelte Festkultur, Choreographie, Lexik, Repertoire- und Zeichenausstattung.

101 Vgl. FONTANA, Neumarkt, S. 391.

102 Verwiesen sei beispielhaft auf das vormalige, aus Ladinien stammende NSDAP-Mitglied Alois (eigentl. Vijo) Pupp (1902–1969), Südtiroler Landeshauptmann von 1956 bis 1960, auf den seinerzeitigen SS-Oberscharführer der Waffen-SS August Pardatscher (1921–2013), aber auch auf den Schützenbund-Brauchtumsreferenten Norbert Mumelter und Georg Klotz (1919–1976).

103 So meinte der seinerzeitige Südtiroler Landeshauptmann Luis Durnwalder 2008 anerkennend darauf hinweisen zu müssen, „dass die Schützen sich nicht vom Nationalsozialismus haben verführen lassen“. Einige Schützen seien an den Anschlägen der 1960er Jahre führend beteiligt gewesen[,] und man müsse ihnen für ihren Einsatz für die Heimat danken“; sh. Der Südtiroler Schützenbund feierte sein 50-jähriges Bestehen. In: Tiroler Schützenzeitung. Mitteilungsblatt der Schützen der Alpenregion 32 (2008), S. 1–3, hier S. 3.

104 TAUBER, Das Ausrücken, S. 60.

Kulturpolitik bildete für die deutsche Sprachgruppe in Südtirol bis weit in die zweite Nachkriegszeit hinein das zentrale und dominierende Politikfeld. Der von ihr geführte Minderheitendiskurs war ein Diskurs kultureller Abgrenzung, die neuerlich über Rückgriff auf den ideologisch-nationalistisch befrachteten Bereich bäuerlicher Volkskultur erfolgte. Volkskultur und ‚Fortbestand‘ der Minderheit wurden dabei alarmistisch-hyperbolisch gekoppelt. Deutsch-Südtiroler Identitätsdiskurs, Kulturpolitik und einschlägiges Verbandswesen blieben auf Jahrzehnte im Großen und Ganzen bruchlos an tradierte Ideologeme gebunden. Er wurde von einem Trägerkreis (Karl Theodor Hoeniger, Norbert Mumelter, Hans Nagele u. a.) dominiert, der – im völkischen Milieu der Zwischenkriegszeit sozialisiert und aus den nationalsozialistischen Landesstrukturen hervorgegangen – sich bis mindestens Ende der 1960er Jahre eine gesellschaftlich unangefochtene Deutungshoheit bewahren konnte. Zugleich blieb er mit den Exponenten der nach 1945 fortwirkenden volkstumswissenschaftlichen Milieus in Österreich und Deutschland vernetzt.

Regionale Festkulturen und (partei)politische Choreographien greifen bis heute auf nicht selten ungebrochene Traditionen und Instrumentalisierungen volkskultureller ‚Staffage‘ zurück. Dieses Konglomerat – stilistisch-inhaltlich einer pathetischen Tirol-Ideologie verpflichtet – erweist sich weiterhin als offen und anschlussfähig für Expressionen eines regionalen Nationalismus. Dessen volkskulturell-künstlerischen Sublimierungen finden in einem System von klientelistischen Tauschakten und intensiven Verflechtungen zwischen politischen Akteuren und öffentlich bezuschussten Milieus der organisierten Volkskultur nach wie vor gouvernementale Anerkennung. Gegenüber Formen, Akteuren und Überdauerungsphänomenen nationalsozialistisch-ethnozentrischer Kulturpolitik positionieren sich Verantwortliche aus Politik und Verbänden traditionell mit Strategien der Exkulpierung und Relativierung, mit Amnestie und Amnesie, mit Ausblendung und ahistorischen Konstruktionen der Vergangenheit, mit Wissenschaftsfeindlichkeit und Antiintellektualismus. Es ist dies in hohem Maße eine Folge langanhaltender Externalisierung von Voraussetzungen, Inhalten und Folgen historischer Schlüsselepochen des 20. Jahrhunderts.¹⁰⁵

105 LEPSIUS, Demokratie, S. 232.

Bibliografie

- Peter ASSION/Peter SCHWINN, Migration, Politik und Volkskunde 1940/43. Zur Tätigkeit des SS-Ahnenerbes in Südtirol. In: Ina-Maria GREVERUS (Hg.), Kulturkontakt – Kulturkonflikt, Bd. I: Zur Erfahrung des Fremden, Frankfurt a. M. 1988, S. 221–226
- Peter ASSMANN/Reinhard BODNER/Karl C. BERGER (Hg.), Tracht. Eine Neuerkundung, Innsbruck 2020
- Karl AUKENTHALER, Der Volkstanz in Südtirol in der Zeit von 1935 bis 1940. In: Der Schlern. Zeitschrift für Südtiroler Landeskunde 64 (1990), 5, S. 303–304
- Uwe BAUR, Kontinuität – Diskontinuität: Die Zäsuren 1933 – 1938 – 1945 im österreichischen literarischen Leben. Zum Problem des Begriffs ‚literarische Epoche‘. In: Wendelin SCHMIDT-DENGLER/Johann SONNLEITNER/Klaus ZEYRINGER (Hg.), Literaturgeschichte: Österreich. Prolegomena und Fallstudien, Berlin 1995, S. 115–126
- Siegfried BECKER, „Märchen lügen. Im Leben ist das anders“. Dämonologische Erzählstoffe im NS-Film als Spiegelung der Indoktrination. In: Christoph SCHMITT (Hg.), Erzählkulturen im Medienwandel, Münster i. W. 2008, S. 109–127
- Beirat des Förderschwerpunktes „Erinnerungskultur“ (Hg.), Vom Wert des Erinnerns. Wissenschaftliche Projekte der Förderperiode 2014 bis 2018, Innsbruck 2020
- Amy Allemand BERNARDY, Unità fondamentale del costume nella cerchia alpina. In: Comitato nazionale italiano per le arti popolari (Hg.), Atti del III Congresso nazionale di arti e tradizioni popolari, Trento, 8–11 settembre 1934/XII, Rom 1936, S. 99–110
- Olaf BOCKHORN, Volkskundliche Filme des ‚SS-Ahnenerbes‘ in Südtirol. In: JOHLER/PAULMICHL/PLANKENSTEINER (Hg.), Südtirol im Auge der Ethnographen, S. 105–135
- Reinhard BODNER, Porträt einer Sekretärin. Ein Beitrag zur frühen Biografie Gertrud Pesendorfers (1895–1982) und zu den Anfängen der Trachtenerneuerung in Tirol. In: Zeitgeschichte 44 (2017), 6, S. 360–385
- Reinhard BODNER, Ein tragbares Erbe? Trachtenerneuerung vor, in und nach der NS-Zeit. In: Beirat des Förderschwerpunktes „Erinnerungskultur“ (Hg.), Vom Wert des Erinnerns. Wissenschaftliche Projekte der Förderperiode 2014 bis 2018, Innsbruck 2020, S. 99–134
- Reinhard BODNER, Blasmusik und Tracht. Zur Geschichte und politischen Synästhetik einer nicht immer schon selbstverständlichen Beziehung, am Beispiel Südtirols. In: Südtiroler Landesarchiv/Verband Südtiroler Musikkapellen (Hg.), In Treue fest durch die Systeme. Geschichte der Südtiroler Blasmusik 1918–1948 (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs, Sonderband 6), Innsbruck 2021, S. 639–771
- Matthias BOECKEL, ‚Kulturnation Österreich‘. Bemerkungen zu ausgewählten Kunstereignissen 1934 bis 1948. In: Patrick WERKNER (Hg.), Kunst in Österreich 1945–1995. Ein Symposium der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien im April 1995, Wien 1996, S. 32–42
- Stefano CAVAZZA, Die italienische Volkskunde und Südtirol während des Faschismus. In: JOHLER/PAULMICHL/PLANKENSTEINER (Hg.), Südtirol im Auge der Ethnographen, S. 170–193
- Abner COHEN, Custom and Politics in Urban Africa. A Study of Hausa Migrants in Yoruba Towns, Berkley/Los Angeles 1969
- John W. COLE/Eric R. WOLF, Die unsichtbare Grenze. Ethnizität und Ökologie in einem Alpental, Wien/Bozen 1995
- Laurence COLE, „Für Gott, Kaiser und Vaterland“. Nationale Identität der deutschsprachigen Bevölkerung Tirols 1960–1914, Frankfurt a. M. 2000, S. 376–394
- Adriaan DE JONG, De dirigenten van de herinnering. Musealisering en nationalisering van de volkscultuur in Nederland 1815–1940, Nijmegen 2001
- Der Trachtenforscherin Gertrud Pesendorfer zum Gedenken. In: Tiroler Volkskultur. Zeitschrift für Musikanten, Sänger und Volksschauspieler, für Volkstanz-, Trachten- und Heimatpflege 34 (1982), 10, S. 228
- Andrea DI MICHELE, Die unvollkommene Italianisierung. Politik und Verwaltung in Südtirol 1918–1943, Innsbruck 2008
- Kurt DREXEL, Klingendes Bekenntnis zu Führer und Reich. Musik und Identität im Reichsgau Tirol-Vorarlberg 1938–1945, Innsbruck 2014

- James R. DOW, *Angewandte Volkstumsideologie. Heinrich Himmlers Kulturkommissionen in Südtirol und der Gottschee*, Innsbruck 2018
- Helmuth EBERHART, Von der „gläubigen Wissenschaft“ zum „Ahnenerbe“ der SS. Salzburg und die nationalsozialistische Volkskunde. In: Wolfgang JACOBET/Hannjost LIXFELD/Olaf BOCKHORN (Hg.), *Völkische Wissenschaft. Gestalten und Tendenzen der deutschen und österreichischen Volkskunde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, Wien 1994, S. 549–557
- Josef FONTANA, Neumarkt. Ein Beitrag zur Zeitgeschichte des Unterlandes, Bozen 1993
- Waltraud FROIHOFER (Hg.), *Volkstanz zwischen den Zeiten. Zur Kulturgeschichte des Volkstanzes in Österreich und Südtirol*, Weitra 2012
- Christoph GASSER, Das „Comitato Nazionale Italiano per le Arti Popolari“ und der III. Volkskunst- und Volkskundekongress in Trient von 1934. In: JOHLER/PAULMICHL/PLANKENSTEINER (Hg.), *Südtirol im Auge der Ethnographen*, S. 194–211
- Claus GATTERER, *Im Kampf gegen Rom. Bürger, Minderheiten und Autonomien in Italien*, Wien 1968
- Elke GAUGELE, *Schutz und Schürze. Kleidung als Medium der Geschlechterkonstruktion*, Köln/Weimar/Wien 2002
- Hans GSCHNITZER/Peter ORTNER, 100 Jahre Heimatschutz in Tirol: 1908–2008. In: *Heimatpflegeverband Südtirol* (Hg.), *100 Jahre Heimatschutz in Tirol: 1908–2008. Jubiläumsschrift*, o. O. 2008 (ohne Paginierung)
- Nikolaus HAGEN, „Trachtenverbot für Juden“ und „Schutz heimischer Volkskultur“. Maßnahmen und Normen im Gau Tirol-Vorarlberg. In: *Zeitgeschichte* 44 (2017), 6, S. 386–401
- Josef HANIKA, Neugestaltung der Trachten im Sudetengau. In: *Deutsche Volkskunde. Vierteljahresschrift der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Volkskunde* 1 (1939), 3, S. 234–240
- Ernst HANISCH/Ulrike FLEISCHER, *Im Schatten berühmter Zeiten. Salzburg in den Jahren Georg Trakls (1887–1914)*, Salzburg 1986
- Heimatpflegeverband Südtirol* (Hg.), *100 Jahre Heimatschutz in Tirol: 1908–2008. Jubiläumsschrift*, o. O. 2008 (ohne Paginierung)
- Alfred Werner HÖCK, Richard Wolfram (1901–1995). „Wir haben einen Stern, dem wir gefolgt sind“. In: Karel HRUZA (Hg.), *Österreichische Historiker. Lebensläufe und Karrieren 1900–1945*, Bd. 3, Wien/Köln/Weimar 2019, S. 479–526
- Tamás HOFER, Historisierung des Ästhetischen. Die Projektion nationaler Geschichte in die Volkskunst. In: Reinhard JOHLER/Herbert NIKITSCH/Bernhard TSCHOFEN (Hg.), *Ethnische Symbole und ästhetische Praxis in Europa. Tamás Hofer zum 70. Geburtstag am 21. Dezember 1999*, Wien 1999, S. 108–134
- Willi HÖFIG, Rezension: Maß nehmen – Maß halten. Frauen im Fach Volkskunde, herausgegeben von Elsbeth Wallnöfer, Wien/Köln/Weimar: Böhlau, 2008. In: *Informationsmittel: Digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft* 17 (2009), 1–2, URL: <http://ifb.bsz-bw.de/bsz265274877rez-1.pdf> [16.09.2021]
- Otto HÖFLER, *Das germanische Kontinuitätsproblem*, Hamburg 1937
- Bruno HOSP, Die Südtiroler Volkskultur. Eine Frage der Bewusstseinspflege. In: *Tiroler Volkskultur. Zeitschrift für Musikanten, Sänger und Volksschauspieler, für Volkstanz-, Trachten- und Heimatpflege* 48 (1996), 1, S. 3–4
- Reinhard JOHLER/Ludwig PAULMICHL/Barbara PLANKENSTEINER (Hg.), *Südtirol im Auge der Ethnographen*, Wien/Lana 1991
- Reinhard JOHLER, Konstrukte: Nationalismus, Regionalismen und Volkskultur. Zum Beitrag der Volkskunde. In: *Verband Österreichischer Historiker und Geschichtsvereine* (Hg.), *Bericht über den 19. Österreichischen Historikertag in Graz*, 18.–23. Mai 1992, Wien 1993, S. 313–319
- Ulrike KAMMERHOFER-AGGERMANN, Von der Trachtenmode zur heiligen vererbten Vätertracht. „Volk in Tracht ist Macht!“. In: Marko M. FEINGOLD (Hg.), *Ein ewiges dennoch. 125 Jahre Juden in Salzburg*, Wien/Köln/Weimar 1993, S. 177–190
- Thomas KRÜGER, Politische Bildung, Prävention und gesellschaftlicher Zusammenhalt. In: Erich MARKS/Wiebke STEFFEN (Hg.), *Engagierte Bürger – sichere Gesellschaft. Ausgewählte Beiträge des 13. Deutschen Präventionstages 2008*, Mönchengladbach 2009, S. 327–336

- Hilde LAGER-SEIDL, Zum Stellenwert der Tracht. In: *Der Schlern. Zeitschrift für Südtiroler Landeskunde* 64 (1990), 5, S. 296–300
- Nikola LANGREITER, Gertrud Pesendorfer und die Trachtenerneuerung. Glossar zu einem Forschungsprojekt, hg. v. Wolfgang MEIGHÖRNER/Timo HEIMERDINGER/Reinhard BODNER/Karl C. BERGER, Innsbruck 2019
- Stefan LECHNER, Die Eroberung der Fremdstämmigen. Provinzfascismus in Südtirol 1921–1926, Innsbruck 2005
- Mario Rainer LEPSIUS, Demokratie in Deutschland. Soziologisch-historische Konstellationsanalysen. Ausgewählte Aufsätze, Göttingen 1993
- Wolfgang MEIXNER/Gerhard SIEGL, Hermann Wopfner (1876–1963). Der „treueste Sohn Tirols“. In: Karel HRUZA (Hg.), *Österreichische Historiker. Lebensläufe und Karrieren 1900–1945*, Bd. 3, Wien/Köln/Weimar 2019, S. 97–122
- Herlinde MENARDI, Geschichte und Entwicklung der Tracht in Tirol. In: Klaus BEITL/Olaf BOCKHORN (Hg.), *Kleidung – Mode – Tracht. Referate der Österreichischen Volkskundetagung 1986 in Lienz (Osttirol)*, Wien 1987, S. 245–262
- Sabine MERLER, Südtiroler Musikkapellen und ihre Marketenderinnen, am Fallbeispiel der Musikkapelle Dorf Tirol, ungedr. Diplomarbeit, Universität Innsbruck 2010
- Iris MOCHAR-KIRCHER, Das „echte deutsche“ Volkslied. Josef Pommer (1845–1918) – Politik und nationale Kultur, Frankfurt a. M. 2004
- Karl MÜLLER, Zäsuren ohne Folgen. Das lange Leben der literarischen Antimoderne Österreichs seit den 1930er Jahren, Salzburg 1990
- Nadja NEUNER-SCHATZ, Wissen macht Tracht, Innsbruck 2018
- Thomas NUSSBAUMER, Alfred Quellmalz und seine Südtiroler Feldforschungen (1940–42). Eine Studie zur musikalischen Volkskunde unter dem Nationalsozialismus, Innsbruck/Wien/München/Lucca 2001
- Anka OESTERLE, Die volkskundlichen Forschungen des „SS-Ahnenerbes“ mit Berücksichtigung der „Kulturkommission Südtirol“. In: JOHLER/PAULMICHL/PLANKENSTEINER (Hg.), *Südtirol im Auge der Ethnographen*, S. 76–89
- Gertrud PESENDORFER, Neue deutsche Bauerntrachten: Tirol. [Mit] Zeichnungen von Gretel Karasek, München 1938
- Gertrud PESENDORFER, Von germanischen und kirchlichen Sinnbildern in der Tiroler Volkskunst. In: *Deutsche Volkskunde. Vierteljahresschrift der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Volkskunde* 1 (1939), 1, S. 24–34
- Gertrud PESENDORFER, Zur Trachtenarbeit. In: *Deutsche Volkskunde. Vierteljahresschrift der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Volkskunde* 2 (1940), 2, S. 90–97
- Gertrud PESENDORFER, Unsere Tracht. Innsbruck 1944/45
- Gertrud PESENDORFER, Lebendige Tracht in Tirol, Innsbruck 1966 (2. Aufl. 1982)
- Christian PFEFFER-HOFFMANN, Regionale Identität und gesellschaftlicher Zusammenhalt. In: Christian PFEFFER-HOFFMANN/Wilfried HENDRICKS (Hg.), *Generationsübergreifende Entwicklung gesellschaftlicher Perspektiven in der Niederlausitz*, Freiburg i. B. 2011, S. 11–22
- Irmgard PLATTNER, Fin de siècle in Tirol. Provinzkultur und Provinzgesellschaft um die Jahrhundertwende, Innsbruck 1998
- Joseph Eduard PLONER, Hellau! Liederbuch für Front und Heimat des Gaus Tirol-Vorarlberg. Im Auftrage des Gauleiters und Reichsstatthalters Franz Hofer herausgegeben von Jos. Eduard Ploner, Potsdam 1942
- Josef RINGLER, Grundsätzliche Bemerkungen zum Trachtenwesen unserer Zeit. In: *Tiroler Heimatblätter* 10 (1932), 10, S. 322–326
- Carlo ROMEO, Politiche culturali nel ventennio fascista in Alto Adige. In: Andrea BONOLDI/Hannes OBERMAIR (Hg.), *Tra Roma e Bolzano. Nazione e provincia nel ventennio fascista / Zwischen Rom und Bozen. Staat und Provinz im italienischen Faschismus*, Bozen 2006, S. 116–128
- Gerhard SAMMER, Sepp Tanzer (1907–1983). Leben – Werk – Umfeld. Eine Monographie, ungedr. Diplomarbeit, Universität Innsbruck 1995
- Bruno SCHIER, Vom Aufbau der deutschen Volkskultur. In: *Zeitschrift für deutsche Geisteswissenschaft* 2 (1939), S. 332–348

- Leopold SCHMIDT, Geleitwort. In: Manfred SCHNEIDER (Hg.), Festschrift für Karl Horak, Innsbruck 1980, S. 7–12
- Heinz SCHMITT, Theorie und Praxis der nationalsozialistischen Trachtenpflege. In: Helge GERNDT (Hg.), Volkskunde und Nationalsozialismus. Referate und Diskussionen einer Tagung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, München, 23.–25. Oktober 1986, München 1987, S. 205–217
- Christian SCHWAIGHOFER, Jungtirol. Literarisches Leben zwischen Provinzkunst und Moderne. In: Mitteilungen aus dem Brenner-Archiv 3 (1984), S. 21–34
- Peter SCHWINN, „SS-Ahnenerbe“ und „Volkstumsarbeit“ in Südtirol 1940–1943. In: JOHLER/PAULMICHL/PLANKENSTEINER (Hg.), Südtirol im Auge der Ethnographen, S. 91–104
- Rainer SEBERICH, Singen unter dem Faschismus. Ein Untersuchungsbericht zur politischen und kulturellen Bedeutung der Volksliedpflege. In: Der Schlern. Zeitschrift für Südtiroler Landeskunde 50 (1976), 4, S. 209–218
- Claudia SELHEIM, Der Wandervogel – eine Quelle der Volkskunde. In: Ulrich GROSSMANN/Claudia SELHEIM/Barbara STAMBOLIS (Hg.), Aufbruch der Jugend. Deutsche Jugendbewegung zwischen Selbstbestimmung und Verführung (Ausstellungskatalog Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg), Nürnberg 2013, S. 92–97
- Luis STAINDL, Der Volkstanz in Südtirol. Sein Niedergang und sein Neubeginn. In: Walter DEUTSCH/Gerlinde HAID (Hg.), Beiträge zur musikalischen Volkskultur in Südtirol, Wien/Köln/Weimar 1997, S. 147–157
- Leopold STEURER, Südtirol zwischen Rom und Berlin 1919 bis 1939, Wien/München/Zürich 1980
- Eva STURM, Konservierte Welt. Museum und Musealisierung, Berlin 1991
- Peter STÜRZ, Trachtenforscherin Gertrud Pesendorfer gestorben. In: Tiroler Volkskultur. Zeitschrift für Musikanten, Sänger und Volksschauspieler, für Volkstanz-, Trachten- und Heimatpflege 34 (1982), S. 245
- Elisabeth TAUBER, Das „Ausrücken“ der Südtiroler Schützen – Ein Ritual des öffentlichen Raumes. Eine ethnographisch-anthropologische Annäherung. In: Hannes OBERMAIR/Stephanie RISSE/Carlo ROMEO (Hg.), Regionale Zivilgesellschaft in Bewegung. Festschrift für Hans Heiss / Cittadini innanzi tutto. Scritti in onore di Hans Heiss, Wien/Bozen 2012, S. 52–67
- Fritz TIEFENTHALER, 60. Bundesversammlung des B[undes der] T[iroler] S[chützen] K[ompanien]. In: Tiroler Schützenzeitung. Mitteilungsblatt der Schützen der Alpenregion 34 (2010), 3, S. 5–7
- Elisabeth TIMM, In Wahrheit und im Wahren, vor und nach 1945. Kultur und Quellenforschung bei Hans Moser und Bruno Schier. In: Sabine EGGMANN/Birgit JOHLER/Konrad J. KUHN/Magdalena PUCHBERGER (Hg.), Orientieren und Positionieren, Anknüpfen und Weitermachen. Wissensgeschichte der Volkskunde/Kulturwissenschaft in Europa nach 1945, Münster i. W. 2019, S. 25–62
- P[aul] TSCHURTSCHENTHALER, Die Tracht im Sarntal. In: Wiener Zeitschrift für Volkskunde 34 (1929), 1–3, S. 1–14
- Martha VERDORFER, Zweierlei Faschismus. Alltagserfahrungen in Südtirol 1918–1945, Wien 1990
- Karl VIGL, Praeludien – Praekludien zu Umbruch und Aufbruch mit Verbandsgründung in Südtirol. In: Bernhard HABLA (Hg.), Kongressberichte Bad Waltersdorf, Steiermark, 2000 und Lana, Südtirol, 2002 (Kongressberichte/Internationale Gesellschaft zur Erforschung und Förderung der Blasmusik 14/15; Alta musica 24), Tutzing 2003, S. 141–161
- Elsbeth WALLNÖFER, Trachtenforschung als rassische Delimitation: Gertrud Pesendorfer (1895–1982), Gretl Karasek (1910–1992), Erna Piffel (1904–1987). In: Elsbeth WALLNÖFER (Hg.), Maß nehmen – Maß halten. Frauen im Fach Volkskunde, Wien/Köln/Weimar 2008, S. 24–52
- Hanna WALSDORF, Bewegte Propaganda. Politische Instrumentalisierung von Volkstanz in den deutschen Diktaturen, Würzburg 2010

- Michael WEDEKIND, Die nationalsozialistische Volksgruppenorganisation in Südtirol (1933–1945). In: Giuseppe FERRANDI/Günther PALLAVER (Hg.), Die Region Trentino-Südtirol im 20. Jahrhundert. Bd. 1: Politik und Institutionen, Trient 2007, S. 401–433
- Michael WEDEKIND, „Volksgemeinschaft“, NS-Raumpolitik und Migrationsverhältnisse. Südtiroler Umsiedlungsplanungen (1939–1945). In: Jochen OLTMER (Hg.), Nationalsozialistisches Migrationsregime und „Volksgemeinschaft“, Paderborn 2012, S. 265–294
- Michael WEDEKIND, Trouble in paradise. Gewaltaufladungen im Tourismus vor dem Ersten Weltkrieg. In: Olga KURILO (Hg.), Kurort als Tat- und Zufluchtsort. Konkurrierende Erinnerungen im mittel- und osteuropäischen Raum im 19. und 20. Jahrhundert, Berlin 2014, S. 217–241
- Michael WEDEKIND, Alpenländische Forschungsgemeinschaft. In: Michael FAHLBUSCH/Ingo HAAR/Alexander PINWINKLER (Hg.), Handbuch der völkischen Wissenschaften, Bd. 2: Forschungskonzepte – Institutionen – Organisationen – Zeitschriften, Berlin/Boston 2017, S. 1739–1752
- Michael WEDEKIND, Kulturkommission des SS-Ahnenerbes in Südtirol. In: Michael FAHLBUSCH/Ingo HAAR/Alexander PINWINKLER (Hg.), Handbuch der völkischen Wissenschaften, Bd. 2: Forschungskonzepte – Institutionen – Organisationen – Zeitschriften, Berlin/Boston 2017, S. 1866–1878
- Michael WEDEKIND, Von Fabelwesen und Führerrassen. Der Tiroler Alpenforscher Karl Felix Wolff. In: Mitteilungen aus dem Brenner-Archiv 37 (2018), S. 115–150
- Thekla WEISSENGRUBER, Zwischen Pflege und Kommerz. Studien zum Umgang mit Trachten in Österreich nach 1945, Wien 2001
- Thekla WEISSENGRUBER, Zur Praxis der Trachtenerneuerung. Die „Pesendorfer-Schule“. In: Monika STÄNDECKE (Hg.), Aus Lieb zum Gebirg. Trachtenvereine im Allgäu (Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung), Kronburg-Illeberuren 2005, S. 83–171
- Jens WIETSCHORKE/Brigitta SCHMIDT-LAUBER, „Volkskultur“ zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Eine kritische Begriffsgeschichte. In: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 27 (2016), 2, S. 10–32
- Michael WIMMER, „Eine kunstvolle Gartenanlage mit vielfach verschlungenen Wegen“. Bemerkungen über die Kulturpolitiken von Bund und Ländern in Österreich. In: Herbert DACHS (Hg.), Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945, Bd. 10: Über Dominanz, Kooperation und Konflikte im österreichischen Bundesstaat, Wien/Köln/Weimar 2003, S. 309–336
- Hermann WOPFNER, Entstehung und Wesen des tirolischen Volkstums. Bäuerliche Siedlung und Volkstum, Innsbruck 1994 (Nachdruck der Erstausgabe 1933)
- Hermann WOPFNER, Bergbauernbuch. Von Arbeit und Leben des Tiroler Bergbauern in Vergangenheit und Gegenwart, Bd. 1, Innsbruck/Wien 1951
- Ignaz ZANGERLE, Der Inbegriff von Tirol. In: Tiroler Wegweiser, Innsbruck 1955, S. 3–5

Michael Wedekind, La politicizzazione della cultura popolare tirolese nel '900. Sull'“innocenza” dei costumi popolari

Nel Nordtirolo come in Alto Adige, nei primi anni 2010, ebbe inizio un dibattito circa i pilastri portanti dell'identità regionale. Si misero in discussione i valori e le norme, gli elementi ideologici e la ricezione di concetti fondativi identitari. Il dibattito si concentrò soprattutto sulla strumentalizzazione politica della cultura popolare a partire dalla fine dell'Ottocento nonché sugli effetti e le implicazioni di tale processo.

Sull'esempio del caso tirolese, il contributo ne indaga le riattribuzioni semantiche, le sovrapposizioni ideologiche e le strumentalizzazioni politico-

sociali. Si esaminano i contesti socio-politici, gli obiettivi, gli interessi e i valori che stavano alla base di queste riappropriazioni. L'articolo mette in luce i portatori, le dinamiche e le implicazioni di tali processi, come pure gli spostamenti di significato relativi alle manifestazioni della cultura popolare (*Volkskultur*). Il contributo analizza inoltre i processi di costruzione identitaria e comunitaria a livello regionale, indagando anche la questione di quale ricezione nella società abbiano avuto tali processi fino ai tempi più recenti.

Lo studio si occupa in primo luogo della strumentalizzazione politica della *Volkskultur* iniziata alla fine dell'Ottocento, in una cornice fortemente caratterizzata da un pessimismo culturale e un "rifiuto del modernismo". In questo conglomerato di idee affondano le origini i nuovi movimenti tradizionalisti, antimoderni, antiborghesi ed escapistici. Essi miravano a costruzioni identitarie e si caratterizzavano per un ritorno romantico agli elementi culturali consegnati dalla tradizione e miravano a costruzioni di identità comunitarie.

In tal senso i costumi popolari (*Volkstrachten*) svolgevano un ruolo di primo piano. La loro riappropriazione e strumentalizzazione può essere descritta come un processo di *de-funzionalizzazione*, *de- e ri-contestualizzazione*, *de-temporalizzazione* e quindi di ricollocazione funzionale. La loro codificazione comunicativa, prima cetuale e regionale, venne sostituita da codifiche antimoderniste, distintive a livello politico ed etnico/razziale. A livello funzionale i costumi tradizionali svolgevano, e svolgono tutt'ora, un significativo ruolo nei processi di costruzione identitaria e comunitaria. Grazie alla loro uniformità sono adatti a rendere manifesti i valori e le norme del proprio gruppo. Nel susseguirsi delle attribuzioni nazionali ed etniche, i costumi popolari divennero una manifestazione etno-politica, una rappresentazione simbolica della nazione e una dichiarazione, religiosamente enfatizzata, dell'identità tirolese. Inoltre, negli anni Trenta, sia in Austria che nel Sudtirolo, i costumi tradizionali assolsero sempre più la funzione di segno distintivo di orientamento nazionalsocialista.

Dalla fine degli anni Trenta il concetto dei costumi tradizionali nella Germania nazionalsocialista fu significativamente influenzato da Gertrud Pesendorfer (1895–1982) del *Volkskunstmuseum* (Museo etnografico) di Innsbruck. Pesendorfer si dedicò alla ricerca e al rinnovamento dei costumi tradizionali. Quest'attività, che si collegava strettamente agli elementi ideologici e propagandistici nazionalsocialisti, fu estesa a tutto il territorio del Reich e, nel corso del progetto di reinsediamento sudtirolese ('opzioni'), anche al Sudtirolo. Come accadde per altre forme di strumentalizzazione della *Volkskultur* durante il 'Terzo Reich', anche l'opera di Pesendorfer ha continuato ad essere recepita fino ai tempi più recenti senza alcuna presa di distanza, omettendone o disconoscendone le carenze metodologiche e le implicazioni di sistema. A ciò contribuirono in gran parte gli sforzi messi in atto per "riabilitarla" da parte di circoli scientifici *völkisch*.

Solo di recente sono stati problematizzati gli effetti di queste continuità personali e ideologiche. Nonostante ciò ancor oggi si può osservare come responsabili della politica e dell'associazionismo continuino spesso a confrontarsi con forme, attori e fenomeni di lunga durata della politica culturale etnocentrica nazionalsocialista attraverso strategie giustificazioniste e di relativizzazione, con 'amnistie' e amnesie, con omissioni e costruzioni storiche del passato, con atteggiamenti di ostilità verso la scienza e di anti-intellettualismo.